

bei uns

WOHNEN MIT HAMBURGER GENOSSENSCHAFTEN



lehrerbau

Womit sind Sie zufrieden?

Wohnen Sie gerne bei der Lehrerbau?

Was können wir zukünftig besser machen?

Begehrte Wohnlage:
Altona-Nord ▶ 04

Einmal Genosse, immer
Genosse: Hans Emich ▶ 12

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG!

LEHRERBAU: MITGLIEDERBEFRAGUNG 2018





Gerda Seyffarth trotz dem Alter mit Erfolg: Die 90-Jährige malt, lernt Spanisch und betreut eine Handballmannschaft.

IMMER AM BALL BLEIBEN

Wer rastet, der rostet. Lehrerbau-Mitglied Gerda Seyffarth zitiert dieses Sprichwort zwar nicht, aber Menschen wie ihr dürfte es zu verdanken sein, das dieses geflügelte Wort zum Zitatenschatz der deutschen Sprache gehört.

Seit 82 Jahren ist die quirligen Seniorin im Handball aktiv, zunächst als Spielerin auf dem Großfeld, später als Trainerin in der Halle. Eine Mannschaft coacht die frühere Lehrerin für Sport und Englisch zwar nicht mehr, aber als Betreuerin der 4. Herren des SC Alstertal-Langenhorn ist sie immer noch aktiv: „Ich sitze auf der Bank, gucke, was die falsch machen und schreibe anschließend einen Bericht.“ Manchmal läuft sie auch aufs Parkett, etwa wenn ein Spieler sich verletzt hat: „Ich frage dann: Tut es wirklich weh oder brauchst du nur eine Pause?“

„GRANDE DAME DES HAMBURGER HANDBALLS“

Ihre Leidenschaft für den Sport, ihr Engagement als Lehrerin und Trainerin für die Jugend und ihr Humor haben sie im Verein und bei ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern zu einer Legende werden lassen, der ein goldener Stern im Fußboden vor der Sporthalle gewidmet ist. Anlässlich ihres 90. Geburtstags Ende August wurde die „Grande Dame“ des Hamburger Handballs

mit Glückwünschen überhäuft. Eine ehemalige Mädchenmannschaft, heute alles erwachsene Frauen, sendete ihre Grüße als Film aufs Smartphone, das Gerda Seyffarth mit flinken Handbewegungen bedient. „Schauen Sie mal, ist das nicht süß – ich habe vor Freude fast geweint, als ich das zum ersten Mal gesehen habe“, kommentiert sie die minutenlange Huldigung.

Dass ihre Freundinnen sich der neuen Technik verweigern, ärgert die Seniorin: „Alle in meinem Alter sagen: Nee, ein Handy will ich nicht“, seufzt sie und sagt: „Kann ich nicht verstehen, die nehmen sich ja das halbe Leben. Ich antworten denen immer: Ihr werdet moderne Analphabeten!“ Sie selbst bleibt am Ball. Seit acht Jahren steht auch noch Spanisch auf ihrem Stundenplan. Die Sprache hatte sie 1938 im Gymnasium angefangen zu lernen – jetzt will sie sie wieder auffrischen und beschäftigt sich täglich eine halbe Stunde mit Vokabeln, Grammatik und der Lektüre der Zeitschrift ECOS. Bei allem Bemühen bleibt sie Realistin: „Es geht mir eher darum, das einmal Gelernte nicht zu vergessen. Neue Vokabeln zu behalten, fällt mir sehr schwer.“

Leichter geht ihr das Malen von der Hand. Seit 2002 hat sie ungezählte Skizzenbücher angefertigt und es bei der Griffelkunst auf ein ansprechendes Niveau gebracht. „Ich dachte, ich brauche eine Beschäftigung, wenn ich mal nicht mehr gehen kann“, erklärt sie die Motivation für ihr Hobby und wirbelt durch die Wohnung, um ihre Skizzenbücher zu holen.

Gerda Seyffarth gehört zu den Urgesteinen der Lehrerbau. Ihr Schwiegervater Richard Seyffarth war 1926 nicht nur eines der acht Gründungsmitglieder der Genossenschaft, sondern auch wegen seiner Prinzipienfestigkeit bekannt. Mit ihrem Mann durfte sie erst in die lang ersehnte größere Wohnung in der Oktaviestraße einziehen, als das dritte Kind kam. Eine „Extrawurst“ gab es für den Sohn und die Schwiegertochter im Jahr 1963 nicht!

Trotz des Aufziehens ihrer Kinder war ihr der Lehrerberuf immer wichtig. Bis 67 hat sie gearbeitet: „Ich hatte Spaß daran und hätte gerne noch weitergemacht.“ Seit Kurzem schreibt sie ihre Vita auf: „Ich bin aktuell im Jahr 1941 bei der Kinderlandverschickung.“ Ihre Erinnerungen an die Nazis schildert sie, ohne zu beschönigen: „Ich war eine überzeugte Nazi und hatte mit 14, 15 Jahre die Führerschaft über zwölf Mädchen.“ Als junges Mädchen bekam sie mit, wie Frauen in gestreifter Kleidung aus dem Fuhlsbütteler Gefängnis sich auf der Verlagerampe sammeln mussten. Sie fragte ihre Mutter, was das zu bedeuten hätte und bekam zur Antwort: „Die gehen zur Arbeit.“

ALS ZEITZEUGIN HÄLT SIE VORTRÄGE IN SCHULEN

Erst später erfuhr Gerda Seyffarth, dass sie Zeugin einer Deportation in ein Konzentrationslager wurde. Obwohl sie bei Kriegsende erst 17 Jahre alt war, wollte sie etwas gutmachen und hält heute Vorträge in Schulen: „Meist schildern Zeitzeugen dort diese Jahre ja aus der Opferperspektive – ich erzähle, wie ich Adolf Hitler auf dem damals nach ihm benannten Rathausplatz gesehen habe und wie viele Mädchen kreischend in Ohnmacht fielen – wie heute beim Auftritt einer Boygroup.“ Ihr Rat an die heutige Jugend: Verstand einschalten! (vs)



DIE „VE 26“: WER IM BEGEHRTEN STADTTTEIL ALTONA-NORD WOHNTE, DER BLEIBT



Dass Birgit Krämer sich in der Wohnanlage Walther-Kunze-Straße/Eggerstedtstraße so wohlfühlt, liegt nicht nur an ihrer gemütlichen Wohnung, sondern auch an dem Umfeld, wie sie betont: „Ich lebe seit 1991 unfassbar gerne in diesem verkehrstechnisch gut erreichbaren, attraktiven und angenehm durchmischten Viertel.“ Auch die Nähe des Stadtteils Altona-Nord zur Elbe und zu ihrem Arbeitsplatz in der Innenstadt schätzt die medizinische Prüferin, die bei einer Versicherung angestellt ist. Nur ein Blumenladen und ein Café in unmittelbarer Nähe fehlen ihr zum perfekten Wohnglück.



Impressionen aus der Wohnanlage Walther-Kunze-Straße/Eggerstedtstraße in Altona Nord: Die Häuser im Jahr 2017 – aktuell und während des Bunker-Abbrisses.

Birgit Krämer fühlt sich wohl bei der Lehrerbau; 1983 während der Erstellung der Wohnanlage nach den Plänen der Architekten Schulz-Coulon und Klünder/Falke (oben links beginnend).



Anders als in Altona-Altstadt oder Otten- sen besitzt der von breiten Verkehrsadern durchzogene jüngere Teil Altonas keinen historischen Ortskern, was einen leichten Mangel an Läden, Cafés und Restaurants, mithin an gewachsener Infrastruktur, zur Folge hat. Zudem wurden im Bomben- hagel des Zweiten Weltkriegs rund vier



Fünftel der Gebäude zerstört. Dem trotzten nur wenige Mietshäuser und der massive Bunker, der 1983 beim Bau der Lehrerbau-Wohnanlage, in der Birgit Krämer lebt, von einem aus 42 Wohneinheiten bestehenden Ensemble umschlossen wurde.

ALL TO NAH AN HAMBURG – UND DOCH GANZ ANDERS

Ein Rückblick in die Geschichte zeigt, dass Altona schon immer bunter war als die vom Kaufmannsgeist geprägte Nachbarstadt: All to nah an Hamburg – und doch ganz anders. Die bis 1937 eigenständige Stadt nahm in ihrer Vergangenheit nicht nur viele Glaubensflüchtlinge – wie die ab 1492 von der iberischen Halbinsel vertriebenen sephardischen Juden – auf, sondern bisweilen auch Hamburger. So geschehen in der „Franzosenzeit“, als Napoleons Statthalter in Hamburg, der „eiserne Marschall“ Davout, mit seinen 42.000 Soldaten ein hartes Regiment in der Hauptstadt des „Département des Bouches de l'Elbe“ führte: 30.000 Hamburger wurden ab Weihnachten 1813 zur Flucht gezwungen,

meist ins vom dänischen König verwaltete Altona. Altona steht nicht nur wegen dieses Abschnitts seiner Geschichte traditionell für Toleranz und Offenheit – die Bürger genossen schon früh großzügige Freiheitsrechte wie die des Glaubens, der Ansiedlung und der Berufsausübung. Nicht ohne Grund ist das Tor im Altonaer Stadtwappen geöffnet.

NASSE WÄNDE NACH BUNKER-ABRISS

Mittlerweile wurde der Hochbunker abge- rissen. Die Arbeiten dauerten Monate, weil meterdicke Wände mithilfe von Diamantsägen unter Wasserkühlung Stück für Stück abgetragen werden mussten. „In dieser

Phase gab es einen wahn- sinnigen Stress, besonders die Eigentümer auf der anderen Straßenseite hatten Angst um ihre Häuser“, erzählt Krämer. Es habe dort einen „großen Aufschrei“ gegeben, doch die Probleme

hatten nicht die Eigner gegenüber, sondern viele Mieter der Lehrerbau, bei denen wäh- rend der Arbeiten plötzlich Wasser durch die Wände drang.





krieg noch außerhalb eines Bunkers, fragt Emich: „Denn spätestens nach zwei Wochen im Bunker wäre dann auch alles zuende gewesen.“

Wie auch immer – inzwischen stehen auf dem Gelände Eigentumswohnungen. „Uns wurde das Grundstück nie zum Kauf angeboten. Erst als der Verkauf durch war, erfuhren wir von einer möglichen Neubaumaßnahme“, wundert sich Emich über das ignorante Vorgehen der Stadt. „Natürlich hätten wir das Bunkergrundstück gern gehabt, um dort bezahlbare Mietwohnungen für unsere Mitglieder zu bauen. Vermutlich hätten wir aber nicht so viel für das Grundstück zahlen können wie ein Bauträger, der dort Eigentumswohnungen plant.“ Aber wenn man als Stadt oder als Bezirk bezahlbare Wohnungen von den Genossenschaften bekommen möchte, so Emich, sollte man ihnen hin und wieder auch mal ein bezahlbares Grundstück anbieten.



„Je tiefer die Wohnungen lagen, desto schlimmer“, seufzt die ebenfalls betroffene Bewohnerin, die alles ausräumen musste und auf einer „Baustelle“ lebte. Kleines Trostpflaster: Für mehrere Wochen brauchte sie keine Miete zu zahlen. Der Investor, der die Neubauten erstellte, musste die Wohnungen in der Eggerstedtstraße 53 auf eigene Kosten sanieren lassen. „Ich finde es aber nicht so toll, dass nebenan sehr teure Eigentumswohnungen entstanden sind und die Lehrerbau nicht den Zuschlag erhalten hat“, ärgert sich Krämer. Allein die rund 120 Quadratmeter große Penthouse-Wohnung auf dem ehemaligen Bunkergrundstück soll eine schlappe Million Euro gekostet haben ...

EIGENTUMS- STATT MIETWOHNUNGEN

Beim Bau ihrer Wohnanlage hatte die Lehrerbau die Fassade noch mühselig in das Gesamtbild integrieren müssen. Lehrerbau-Vorstandsmitglied Volker Emich erinnert sich: „So konnten wir links vom Bunker bauen und rechts vom Bunker. 1983 war die Hochzeit des ‚kalten Krieges‘. Damals dachte man daran, dass ein Bunker vielleicht noch mal gebraucht werden könnte.“ Doch was wollte man nach einem Atom-

GUTE NACHBARSCHAFT

Zu den neuen Nachbarn, den Eigentümern, hat Birgit Krämer keinen Kontakt, zu den alten schon. „Die Bewohnerschaft im Haus ist recht unkompliziert im Umgang“, sagt sie, nur manchmal nerve das Gepolter im Treppenhaus oder wenn einige Mieter Müll im Flur zwischenlagerten. Solch ein Verhalten sei „respektlos“, aber sonst sei das nachbarschaftliche Miteinander gut. Sie hat



Die neuen Eigentumswohnungen (oben links) fügen sich in den Wohnriegel der Lehrerbau ein.

von einer Nachbarin den Schlüssel und mit einem weiteren Nachbarn die Schlüssel getauscht: „Er kümmert sich um die Post und die Balkonpflanzen, wenn ich verreist bin.“

In der Wohnanlage gibt es nur selten Mieterwechsel, auch weil es dort nicht so anonym wie andernorts in Großstädten zugehe, vermutet Krämer. Dazu komme: „Die Wohnlage ist begehrt, die Miete günstig, deshalb bleiben die Leute fast alle.“ Es sind noch viele Erstbewohner im Haus, und die „Neuen“ sind auch schon acht bis zwölf Jahre da. Auch das nähere Umfeld sei attraktiv. Auf dem benachbarten Spielplatz finden Flohmärkte statt und kleine Feste mit Livemusik.



Kontrast: Wohnungsbau neben dem mittlerweile abgerissenen Bunker.

Gibt es auch etwas zu kritisieren? Birgit Krämer überlegt, und nennt dann den etwas schleppenden Umgang mit der Beseitigung ihres Wasserschadens: „Das war schon nervig, aber solch ein Problem hatte die Lehrerbau bisher wohl noch nicht zu bewältigen.“ Ansonsten sei alles okay: „Den Hausmeister kenne ich persönlich, alles wird zügig erledigt.“ Zuletzt hat er die Decke ihrer Loggia gestrichen. „Hat gut geklappt.“ Auch die Lektüre der *bei uns* bereite ihr immer Vergnügen: „Die Zeitschrift lese ich sehr gerne, mir gefällt der bunte Themenmix, ich freue mich immer auf die neue Ausgabe.“ Zuletzt habe sie mit Interesse die Serie über die Geschichte der Genossenschaften gelesen: „Interessant zu erfahren war, worauf die Idee gründet.“ Auch deshalb empfinde sie es als „absolutes Privileg“, in einer Genossenschaftsanlage zu wohnen: „Meine Miete ist günstig, geradezu lächerlich im Vergleich zu dem, was man auf dem freien Markt zahlen muss.“ Ihre Miete beträgt rund 640 Euro für 82 Quadratmeter in einem angesagten Stadtteil!

BEGEHRTE LAGE ALTONA-NORD

Lage, Lage, Lage. Der alte Maklerspruch bewahrheitet sich immer wieder, konstatiert Volker Emich: „Unsere Wohnungen waren damals alle schon vor Fertigstellung vermietet. Es waren unsere ersten in Altona. Später kamen weitere hinzu und sie sind auch noch heute äußerst beliebt bei unseren Mitgliedern.“ Auch das Bauwerk kam seinerzeit übrigens sehr gut an. Der Entwurf stammt vom in Hamburg damals sehr bekannten und prägenden Büro Schulz-Colon. Vom Architekten- und Ingenieurverein wurde es zum Bauwerk des Jahres 1984 gekürt – als Gebäude des sozialen Wohnungsbaus!

Die Lehrerbau musste die Wohnanlage Anfang der 1980er-Jahre eine Tiefgarage mit 26 Stellplätzen errichten. In der



Impression aus der Bauphase im Jahr 1983.

ersten Zeit war es sehr schwierig, die Plätze an den Mann oder die Frau zu bringen. „Zum Glück hat sich hier die Gesetzgebung geändert und man braucht keine Stellplätze mehr nachzuweisen“, so Emich, der am Ende seiner Betrachtungen auf den „beachtlichen Innenhof“ verweist: „Früher war hier ein kleiner Spielplatz, der bald nicht mehr benötigt wurde, weil direkt gegenüber den Häusern an der Walther-Kunze-Straße ein städtischer Spielplatz entstanden ist – riesengroß und mit vielen tollen Spielgeräten.“ Deshalb sei im Innenhof der Lehrerbau-Wohnanlage eine „Oase der Ruhe“ entstanden. (vs)

INFO: VE 26

Baujahr:	1982
Bezug:	1983
Architekten:	W. Schulz-Coulon Klünder und Falke
Lage:	Walther-Kunze-Str. 2-8, Eggerstedtstraße 53 22765 Hamburg
Wohnungen:	42
Wohnfläche:	circa 3.330 Quadratmeter
Besonderheiten:	Tiefgarage mit 26 Stellplätzen



Womit sind Sie zufrieden?

Wohnen Sie gerne bei der Lehrerbau?

Was können wir zukünftig besser machen?

LEHRERBAU: MITGLIEDERBEFRAGUNG 2018

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG!

Foto: Rainer Sturm_pixelio

INFO:

WER FÜHRT DIE UMFRAGE DURCH?

AktivBo (Schwedisch: Aktives Wohnen) wurde 1991 in Stockholm gegründet und hat seinen deutschen Hauptsitz in Hamburg. AktivBo berät Firmen der Wohnungs- und Immobilienbranche und unterstützt diese dabei, die Wohnqualität für ihre Mieter nachhaltig zu verbessern. Das Unternehmen arbeitet erfolgreich mit mehr als 300 Genossenschaften, kommunalen und privaten Wohnungsgesellschaften von Skandinavien über Flensburg bis nach Wien zusammen und schafft es, dass Anregungen und Wünsche der Mieter gehört und auch realisiert werden.



Diese Fragen können nur Sie als Mieter beantworten. Daher bekommen Sie von uns einen Fragebogen, in dem wir Sie um Ihre Meinung zu den Themen Wohnung, Treppenhaus, Wohnumfeld und Service bitten. Ihre Bewertung ist uns sehr wichtig! Darauf aufbauend leiten wir ab, worauf die Lehrerbau kurz- und langfristig ihren Fokus richten soll.

Die unabhängige Firma AktivBo in Hamburg nimmt Ihre Fragebögen entgegen, hilft Ihnen bei Rückfragen und wertet die Ergebnisse professionell aus. AktivBo stellt die Befragungsergebnisse anschließend pro Wohngebäude zusammen. So kann die Lehrerbau konkreten Handlungsbedarf für einzelne Häuser ablesen (zum Beispiel verbesserte Hauseingangsbeleuchtung); dennoch bleibt jeder einzelne Bewohner anonym gegenüber der Lehrerbau und ihren Mitarbeitern. Jedes Mitglied der Lehrerbau erhält eine individuelle zwölfstellige Fragebogennummer, die zufällig generiert wurde. Nur AktivBo weiß, wer hinter dieser Nummer steht. Diese ermöglicht ebenfalls

die Teilnahme über das Onlineportal. Abgefragte Themen sind: Wohnung, Gebäude, Außenanlage, Sicherheit, Müll- und Abfallbeseitigung, Kundenkontakt, Hausmeisterservice, Mitgliederzeitung, Schadensmeldung, Profil der Lehrerbau.

Wir bitten Sie ganz herzlich um Ihre Teilnahme – egal ob auf dem Postweg oder über das Internet! Je mehr Bewohner ihren Fragebogen ausfüllen, desto aussagekräftiger ist das Ergebnis. Nur durch Ihre Teilnahme kann es uns gelingen, unsere Arbeit Ihren Bedürfnissen und Wünschen anzupassen und „Ihr Wohnen“ weiter zu verbessern. Natürlich bekommen alle Bewohner nach Ende der Befragung eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie einen Überblick über die Maßnahmen, die wir aus Ihrem Input ableiten werden! Im Oktober wurden die Fragebögen versendet, am 19. Dezember endet die Befragung. Anschließend dauert die Auswertung circa vier bis fünf Wochen. Die Ergebnisse werden in der nächsten Ausgabe der *bei uns* präsentiert. (h/b)

EIN JAHR WOHNANLAGE WÖSCHENHOF

Im August war es soweit: Ein Jahr voller schöner und aufregender Momente lag hinter den Bewohnern der neuen Lehrerbau-Wohnanlage am Wöschenhof in Tonndorf. Aus diesem Anlass veranstaltete die Lehrerbau mit ihren dort wohnenden Mitgliedern am 9. September ein kleines Fest.

Zusammen mit dem Wohnungsverein Hamburg von 1902 eG hat die Lehrerbau in Tonndorf Wohnraum für 150 Familien geschaffen. Ob Alt oder Jung und unabhängig von ihrer Herkunft – alle haben dort ihren Platz zum Leben und Wohnen gefunden und freuen sich, ein Teil unserer Genossenschaft zu sein.

Die Stadtreinigung Hamburg sorgte vor Ort für Unterhaltung. Besonders das Spiel zum Thema „Wie trenne ich meinen Müll richtig“ erfreute sich großer Beliebtheit. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt: Es gab Würstchen vom Grill. Einige Mitglieder trugen zudem mit selbstgemachten Köstlichkeiten zum Gelingen des Festes bei.



Für das musikalische Rahmenprogramm sorgte eine Gruppe junger Matrosen mit dem Namen „Albers Ahoi!“. Die waschechten Jungs von der Waterkant ließen das Publikum in die Welt des berühmten Barden eintauchen und sorgten

für richtig gute Stimmung. Sie erfreuten ihre Zuhörer mit einem vielfältigen Hans-Albers-Repertoire und besangen die ewige Sehnsucht nach Freiheit und Ferne.

Die Lehrerbau dankt allen fleißigen Helfern, die zu dem tollen Nachmittag mit Spiel, Spaß, Musik, Essen, Getränken und vor allem netten Gesprächen beigetragen haben. (cb)



Fotos: Brandt-Illner

NEUAUFLAGE DER AKTION „DIE LEHRER KOMMEN“

In diesem Jahr haben wir unsere Aktion „Die Lehrer kommen“ wieder aufleben lassen.

Der Vorstand stellt sich künftig nach vorheriger Ankündigung in der jeweiligen Wohnanlage in einem persönlichen Gespräch Ihren Fragen, von denen keine unbeantwortet bleiben wird. Neben unseren wöchentlichen Sprechstunden haben die Mitglieder somit ab sofort wieder die Möglichkeit, Anregungen vorzutragen, Verbesserungsvorschläge zu machen oder Kritik zu äußern. Die Lehrerbau freut sich über jeden Teilnehmer an diesen Gesprächsrunden. (cb)

700 Jahre Othmarschen

1317 wurde der heutige Hamburger Stadtteil als „Othmerschen“, gelegen in der Landschaft Stormarn, zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Das Bauerndorf Othmarschen war als Teil der Grafschaft Pinneberg bis zur Einführung der Reformation 1561 katholisch. Scurril: 1640 besetzten dänische Truppen den Ort, der ab diesem Zeitpunkt faktisch zum Königreich Dänemark gehörte. Erst 1972, nach dem Verzicht der dänischen Königin Margrethe II. auf ihre herzoglichen deutschen Erbtitle und damit auch auf Schleswig-Holstein, war dieses Kapitel formal abgeschlossen. Im 18. Jahrhundert leisteten sich Hamburger Kaufleute in Othmarschen Landsitze und beförderten so den Wandel vom Bauerndorf zum Villenvorort.

Auch heute ist der sechs Quadratkilometer große Hamburger Stadtteil ein beliebter, aber teurer Wohnort, in dem knapp 14.000 Menschen in 6.700 Haushalten leben. Das durchschnittliche Einkommen der Steuerpflichtigen betrug im Jahr 2010 104.692 Euro. Zum Vergleich der Hamburger Durchschnitt: 35.567 Euro. Die informative, reich bebilderte und mit viel Sorgfalt hergestellte Chronik schildert nicht nur die Geschichte des Stadtteils, sondern auch das aktuelle Leben: Bildungseinrichtungen, Verkehr, Vereinslandschaft.

Kurzum, ein rundum gelungenes Werk, das der Bürgerverein zum 700-jährigen Jubiläum auf den Weg gebracht hat. (vs)



Archiv Flottbek-Othmarschen des Bürgervereins: Othmarschen 1317-2017. Chronik zum Jubiläum, 252 Seiten, Soeth-Verlag, Hamburg 2017, 10 Euro. Bestellung beim Bürgerverein: Tel. 890 77 10



Lehrerbau-Mitgründer Hans Leopold (2. v. links) als Schüler im Kreis seiner Familie.



Ende der 1920er-Jahre schuf Hausmeister Karl Emich im Hinterhof der Husumer Straße in kalten Wintern eine Eisbahn.

BEI DER LEHRERBAU HABEN SPEKULANTEN KEINE CHANCE



Unsere Serie über die Genossenschaften endet mit einem Beitrag von Volker Emich und Martin Siebert. Die Vorstandsmitglieder der Lehrerbau erinnern an die Anfangsphase der Genossenschaften, blicken auf die Gründung der Lehrerbau zurück und erhellen den geisteswissenschaftlichen Hintergrund der Genossenschaftsidee, der sie sich tief verbunden fühlen:

Vielleicht ist die Genossenschaftsbewegung schon so lange so erfolgreich, weil ihren Ursprüngen drei wesentliche Geistesströmungen des 19. und 20. Jahrhunderts zugrunde liegen. Genossenschaften wurzeln in der liberalen Idee der Selbstermächtigung mündiger Bürger, in dem Subsidiaritätsprinzip der christlichen Soziallehre und wurden von den Frühsozia-

listen als Instrument einer alternativen Wirtschaftsform zum Kapitalismus aufgegriffen. Beispielgebend sind dafür die Stifterfiguren der genossenschaftlichen Bewegung – der liberale Hermann Schulze-Delitzsch, der fromme Protestant Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und der frühe Sozialist Ferdinand Lassalle.

GENOSSEN ERFOLGREICH IM WOHNUNGSBAU

Dies vorausgesetzt, führten diese unterschiedlichen Wurzeln der Genossenschaftsbewegung gerade in der Frühphase zu einigen Reibungsverlusten und zu einer vergleichsweise späten Etablierung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus. Aber diese Vielfalt macht die Genossenschaften für annähernd alle politischen Richtungen

erträglich; zudem sie zumindest im Bereich des Wohnungsbaus in aller Regel eine erfolgreiche Gesellschaftsform sind.

Die tiefe Verwurzelung des Genossenschaftsgedankens in den positiven Traditionen der Weltanschauungen ist der wesentliche Gehalt bis heute, auch unabhängig von der konkreten Ausformung in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht. So war es den Handelnden in unserer Genossenschaft immer klar, dass der Grundsatz der Gleichbehandlung und der demokratischen Verfasstheit des Unternehmens einher ging und geht mit dem Verzicht auf Gewinne Einzelner und der Reinvestition aller erwirtschafteten Gewinne in den Wohnungsbestand zur Förderung der Mitglieder bei gleichzeitig stets angemessenen Nutzungsentgelten.



Die erste Geschäftsstelle der Lehrerbau befand sich in der Husumer Straße in Eppendorf (oben), die heutige am Lokstedter Steindamm (links).



Tradition verpflichtet: Die amtierenden Vorstandsmitglieder Martin Siebert (links) und Volker Emich.



Fotos: Archiv Hans Emich (2), Lehrerbau (4)

Erkennungszeichen: Vor jeder Lehrerbau-Wohnanlage befindet sich eine Stele.

BÜRGERLICHE WURZELN DER LEHRERBAU

Die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG zählt sicherlich zu den eher bürgerlichen Gründungen von Wohnungsgenossenschaften – Lehrer waren im Gründungsjahr 1926 eine vergleichsweise gering verdienende Gruppe, quasi die unterste Schicht des Bürgertums und somit auch besonders von der Wohnungsnot betroffen. Auch der Gründungsort, das Hamburger Logenhaus, verweist auf einen bürgerlichen Ursprung.

Begünstigt durch die seinerzeit genossenschaftsfreundliche Grundstückspolitik des Hamburger Senats und die vergleichsweise großzügige öffentliche Förderung durch Mittel der Hauszinssteuer in der Weimarer Republik gelang es der neuen Genossenschaft sehr schnell, einen relativ großen Wohnungsbestand zu errichten. Aber bereits 1933, also nur sieben Jahre nach der Gründung der Genossenschaft, erfolgte die Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten, die weitere Neubauaktivitäten blockierten. Die Nazis misstrauten dem Handeln mündiger Bürger. Nach den erheblichen Kriegsverlusten stand die Genossenschaft 1945 vor einem Neuanfang, der überraschend gut und schnell gelang. Bevölkerung und Regierung waren sich einig, dass das Wohnungspro-

blem nach dem verheerenden Krieg rasch gelöst werden musste. Der quantitativ heute kaum noch vorstellbare Wohnungsneubau ab 1949 in Hamburg führte dazu, dass auch die Lehrerbau in Windeseile eine große Anzahl von Wohnungen errichten konnte.

1972 ENDETE DIE EHRENAMTLICHE VORSTANDSTÄTIGKEIT

Den größten Einschnitt in der Geschichte der Lehrerbau gab es im Jahr 1972, als erstmals ein hauptamtliches Vorstandsmitglied bestellt wurde. Bis dahin wurde die Genossenschaft tatsächlich ehrenamtlich von Lehrern geleitet.

Über die Jahre geblieben ist das Bewusstsein der Handelnden in der Genossenschaft, dass Wohnen auch in einem marktwirtschaftlichen Umfeld eine Sonderrolle einnimmt, dass es zumindest ein Stück weit aus dem reinen Tauschgeschäft von Ware gegen Geld herausgenommen werden muss. Schutz vor Spekulation und vor Eigenbedarf, Respekt gegenüber Bewohnern, Handwerkern und Mitarbeitern und ein sicheres Wohnen in guten Nachbarschaften sind bei allen Veränderungen über die Zeitläufte hinweg zentrale Kernpunkte der Genossenschaftsphilosophie, der sich auch die Lehrerbau bei ihrem unternehmerischen Handeln verpflichtet fühlt.



Der Genossenschaftsgedanke wurde Hans Emich in die Wiege gelegt.

PORTRÄT: LEHRERBAU-URGESTEIN HANS EMICH (93)

EINMAL GENOSSE, IMMER GENOSSE

Hans Emich ist älter als die Lehrerbau. Als die Genossenschaft 1926 gegründet wurde, war der heute 93-Jährige schon anderthalb Jahre alt – und ein Genosse in spe. Denn sein Onkel Hans Leopold war einer der acht Gründer der Lehrerbau. Neffe Hans wuchs ab seinem fünften Lebensjahr bei der Lehrerbau in Eppendorf auf und wurde 1955 Mitglied: „Ich wohne heute nur deshalb nicht mehr bei der Lehrerbau, weil ich nach dem Tod meiner Frau 2011 dem Lockruf meiner Tochter gefolgt und in ihre unmittelbare Nähe gezogen bin.“ Von der Genossenschaftsidee ist Hans Emich aber nach wie vor überzeugt: „Das ist eine Vereinigung, die für eine Gemeinschaft arbeitet und auch heute noch wichtig ist.“

Bei einem Tässchen Kaffee schildert der pensionierte Fernmeldeingenieur bei der

Post das Schicksal seines Onkels: „Hans Leopold war Lehrer im Stadtteil Hamm. Ich habe ihn zuletzt 1943 gesehen, kurz vor Kriegsende ist er als Soldat in Russland gefallen.“ Hans Emich hatte mehr Glück. Er wurde zwar verwundet, überlebte aber den Fronteinsatz und die Bombenangriffe 1943, die große Teile von Hamburg in Schutt und Asche legten.

Nicht nur durch den Senior aus Wellingsbüttel ist der Name Emich eng mit der Lehrerbau verbunden. Neffe Volker war früher Aufsichtsratsmitglied und gehört heute zur Vorstands-Doppelspitze. Auch Hans Emichs Vater Karl (1897-1957) schrieb als Hausmeister der Wohnanlage in Eppendorf von 1929 bis zu seinem frühen Tod Genossenschaftsgeschichte. Berühmt war seine besondere „Erfindung“ – die Eisbahn im

Innenhof der Wohnanlage Husumer Straße –, erinnert sich sein Sohn Hans: „Dort spielten die Kinder im Sommer, und im Winter fuhren sie Schlittschuh auf der Bahn, die mein Vater dort mit aufgegossenem Wasser geschaffen hat.“ Damit auch die Eltern der Kleinen sich abends nach der Arbeit auf dem glatten Untergrund vergnügen konnten, wurden im Innenhof Lampen aufgehängt. „Als der Krieg begann, war damit leider Schluss.“

Hans Emich lebte von 1929 bis 1957 bei der Lehrerbau in Eppendorf in der heutigen Sudeckstraße (früher: Naumannsweg), dann in der Sievekingsallee und von 1963 bis 2011 in Marienthal. Auch wenn er nicht mehr in einer Genossenschaftswohnung lebt – der Lehrerbau ist er bis heute als Mitglied treu geblieben. Ein echter Emich eben! (vs)

Foto: stahlpress

BUNDESTAGSWAHL BEI DER LEHRERBAU

Das war eine besondere Erfahrung für die Lehrerbau und fast alle, die mitmachten: Aufgrund des starken Bevölkerungszuwachses im Stadtteil Lokstedt, vor allem durch die Neubauten am Grandweg und am Veilchenweg, mangelte es für die Bundestagswahl an Wahllokalen. Und so kamen die Büro- und Empfangsräume unserer Genossenschaft ins Spiel.

Unser Mitglied Philipp Passera – Mitarbeiter der Wahlgeschäftsstelle des Bezirks Eimsbüttel – hatte die Idee, ein Wahllokal in der Geschäftsstelle der Lehrerbau einzurichten. Als Freunde der Demokratie stimmte der Vorstand dem zu und Vorstandsmitglied Martin Siebert übernahm die Funktion des Wahlvorstands. Azita Antoniadis, Hans-Jürgen Krückemeier, und Rüdiger Stiemer aus dem Aufsichtsrat und die Mitarbeiter Ilona Berger, Volker Klotz und Stephan Menicken meldeten sich als Wahlhelfer – es handelte sich also quasi um eine „Lehrerbauwahl“.

Umso verblüffter waren die Mitarbeiter der Genossenschaft, als sie feststellten, dass die Geschäftsstelle nicht als Wahllokal für die umliegenden Häuser vorgesehen war. Deren Bewohner mussten in einen Kilometer entfernten Gymnasium Corveystraße wählen gehen ... die Welt ist voller Geheimnisse.

Um kurz nach 7 Uhr waren alle Wahlhelferinnen und Wahlhelfer vor Ort, bauten das Wahllokal auf und trafen dann im Lauf des Tages auf fast 1.000 sehr entspannte und gut gelaunte Wählerinnen und Wähler. Pünktlich um 18 Uhr schloss das Wahllokal, die Auszählung der Stimmen war um 21 Uhr beendet. Anschließend brachte der Wahlleiter die Stimmzettel und Auszählungsunterlagen zur Wahlgeschäftsstelle, in der sie gegen 22.30 Uhr entgegengenommen wurden. Ein langer und anstrengender Tag neigte sich dem Ende entgegen.

„Alle Teilnehmer fanden es schön, dabei gewesen zu sein und miterlebt zu haben,



dass unser Staat diesen wichtigsten Akt der Partizipation der Bürger in die Hände seiner Bürger legt“, bilanzierte Lehrerbau-Vorstand Martin Siebert. Alle Beteiligten hätten so erfahren, dass eine Manipulation der Wahl nicht möglich ist. Unabhängig vom Ergebnis der Bundestagswahl sei die Teilnahme als Wahlhelfer ein wichtiger Beitrag für das demokratische Gemeinwesen gewesen.

Wer sich für das Ergebnis des Stimmbezirks interessiert, kann es im Internet nachlesen. Der „Lehrerbau“-Wahlbezirk heißt Hamburg-Eimsbüttel 31721. (h/b)



Lehrerbau-Mitglieder als Wahlhelfer.



Die Ehrenamtlichen beim Sortieren der Wahlzettel.



KÖNIG(IN) FÜR EINEN TAG

MALTESER WOHLFÜHLMORGEN FÜR ALTE UND ARME MENSCHEN



Foto: Malteser Hilfsdienst

Morgendlicher Alltag: Wir stehen auf, duschen und setzen uns in der warmen Küche an einen Frühstückstisch, schmieren uns Brot oder Brötchen und schenken uns Kaffee nach, bis wir genug davon haben – je nach Zeit und Appetit. Ist das Luxus?

Wenn wir möchten, gehen wir zum Friseur, bei Nackenschmerzen gönnen wir uns auch

mal eine Massage und ist eine Hose zu eng geworden oder aus der Mode geraten, kaufen wir uns eine neue. Ist das Luxus?

Für Wohnungslose ja. Sie stehen jeden Tag vor der Herausforderung, auf der Straße zu überleben, an unbeschwertes Schlemmen ist da nicht zu denken, Körperpflege wird beschwerlich. Auch Menschen mit geringem Einkommen, die zwar eine Wohnung

haben, aber auf jeden Cent achten müssen, werden von vielen Angeboten des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen. Sie sind häufig isoliert – auch aus Scham über die eigene Situation. Der Hamburger Wohlfühlmorgen für wohnungslose und arme Menschen will diesen Menschen ein Zeichen geben: Wir haben Verständnis für eure Situation und erklären uns mit euch solidarisch.

Eine Veranstaltergemeinschaft aus Malteser Hilfsdienst, Caritas, Alimaus, dem Sozialdienst katholischer Frauen, Schülern, Sponsoren und ehrenamtlichen Einzelpersonen engagiert sich für die Menschen, die am Rande unserer Leistungsgesellschaft stehen. Zwei Mal pro Jahr bereiten sie circa 350 Personen in der Sankt-Ansgar-Schule in Borgfelde einen Wohlfühltag mit vielen kostenfreien Angeboten: Ein reichhaltiges

KLEIDERBOXEN

„WICHTIG ZUR FINANZIERUNG SOZIALER PROJEKTE“



Boxen in der Lehrerbau-Wohnanlage in Hamm (Hammer Hof/Horner Weg).



Einige Mitglieder der Lehrerbau haben den Sinn und Zweck der vom Malteser Hilfsdienst aufgestellten Kleiderboxen infrage gestellt. Die Redaktion der *bei uns* hat die Hilfsorganisation, die dem Leitsatz des Malteserordens („Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“) verpflichtet ist, um eine Stellungnahme gebeten. Christian Budde antwortet für den Malteser Hilfsdienst zum Thema Altkleidercontainer: „Vielen von Ihnen wird es nicht entgangen sein: Seit Anfang August stehen rund 20 rote Altkleidercontainer auf Grundstücken

der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG. Und das aus gutem Grund, denn Kleiderrecycling ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz: Zur Herstellung eines Baumwoll-T-Shirts sind mehr als 2.000 Liter Wasser, für eine Jeans mehr als 5.000 Liter nötig. Außerdem werden beim Anbau und der Textilproduktion für Mensch und Natur kritische Mengen an Chemikalien eingesetzt.

Die Erlöse, die wir Malteser für Ihre alten Schätze aus dem Kleiderschrank erhalten,

helfen uns, in Hamburg zwei soziale Projekte anzubieten: das Patenschaftsprojekt ‚Balu und Du‘ für Grundschulkindern (Infos unter www.balu-und-du-hamburg.de) und den ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitedienst für einsame Senioren.

Die Malteser arbeiten in Hamburg seit sieben Jahren sehr erfolgreich mit der Firma Retextil Recycling zusammen. Diese recycelt Kleidung, die nicht mehr tragbar ist. Daraus entstehen beispielsweise Lappen, Malervliese und Dämmstoffe. Tragbare Kleidung wird im In- und Ausland vermark-

gesundes Frühstück, eine warme Dusche, ein neuer Haarschnitt, eine entspannende Massage, medizinische Versorgung (Allgemein- und Zahnmedizin), Hand- und Fußpflege, Sozial- und Schuldnerberatung, Seelsorge, Brillen-Sprechstunde, Kleiderkammer, Live-Musik und sogar eine Tier-sprechstunde mit kostenloser Futterausgabe – der Wohlfühlmorgen will seinen Besuchern für einen Tag alle Sorgen nehmen. Das Angebot ist zu großen Teilen durch Spenden finanziert. Alle 140 Akteure arbeiten ehrenamtlich. Wenn auch Sie in der Lage sind, dieses Projekt zu unterstützen, freut sich der Malteser Hilfsdienst über jede kleine und größere Spende. Herzlichen Dank! (mhd)

Hamburger Wohlfühlmorgen
für Wohnungslose & Arme

INFO

Spendenkonto: Pax Bank, IBAN: DE72 3706 0120 1201 2240 19



Fotos: Malteser Hilfsdienst

tet und erhält so ein zweites Leben. Trotz der Importe von Alttextilien wächst die einheimische Textilindustrie in vielen afrikanischen Ländern, zum Beispiel in Tunesien. Viele Menschen finden durch die Importe als Händler, Transportunternehmer oder Schneider eine Arbeit. Deshalb unsere Bitte: Geben Sie der Umwelt und unseren sozialen Projekten eine Chance und wenden Sie sich bei Problemen mit den Containern gerne direkt an mich: (040) 20 94 08 15 oder christian.budde@malteser.org.“



DAS „HAMBURG-RÄTSEL“ (5)

Welchem Hamburger gehört dieser „Onkel“, der Teil eines Denkmals ist?

Hier können Sie, liebe Leserin und lieber Leser, testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, **Stichwort: Hamburg-Rätsel**, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Büchergutschein über 25 Euro, einzulösen im **Buchladen Osterstraße** (Osterstraße 171, 20255 Hamburg, Tel. 040 / 491 95 60).

Die richtige Lösung aus Heft 3/2017 lautet: **Davidwache**
Gewinner des Buchgutscheins ist **Holger Eckert, 22529 Hamburg.**

Herzlichen Glückwunsch!



Fotos: stahlpress

Der schmale Backsteinbau, auf dem im Dunkeln die Leuchtschrift POLIZEI erstrahlt, ist weltberühmt und war Schauplatz zahlreicher deutscher und internationaler Film- und Fernsehproduktionen: die Davidwache; ganz wichtig: ohne „s“ in der Mitte!

Am 1. April 1849 wurde die erste Wachmannschaft eingestellt. Sie bezog einige Monate später ein kleines Gebäude an der Davidstraße, Ecke Kastanienallee. Doch es dauerte nicht lange, da bekamen die Ordnungshüter Ärger mit Bauer Harm, dem Pächter der benachbarten Viehwiese. Harm beschwerte sich über das Zertrampeln seines kostbaren Grüns durch „die Wachmeister und Arrestierten“. Die Stadt beendete den Hader, indem sie für 20 Mark einen Bretterzaun errichten ließ.

Die „Eddels“ genannten Polizisten hatten schon damals reichlich zu tun, wie die ersten Wachbücher ausweisen: Vernichtung „obszöner Bilder“ beim Bürger Schulze (1852), Niederschlagung des Streiks der Schiffszimmerer (1860), Schließung des „Eldorado“ wegen Veräppelung des Polizeimeisters von Altona in einem Theaterstück (1863).

Seit 1914 befindet sich der nach einem Entwurf von Hamburgs damaligem Oberbaudirektor Fritz Schumacher errichtete Backsteinbau an der Ecke Davidstraße/Spielbudenplatz, an der vorher eine öffentliche „Pissbude“ stand. (vs)

60 JAHRE WOHNANLAGE ORTLEPPWEG/WARNCKESWEG

KÄPT'N KÜMMEL UND HERR LEHMANN GABEN SICH DIE EHRE

„60 Jahre und kein bisschen leise ...“ – das gilt für die Wohnanlage Ortleppweg/Warnckesweg und sollte ordentlich gefeiert werden. Das Vorbereitungsteam ließ sich am 9. September vom Dauerregen nicht entmutigen und baute im unerschütterlichen Glauben an ein Einsehen höheren Orts Zelte, Bänke und Grill auf.

Und tatsächlich, pünktlich zum geplanten Beginn um 14 Uhr riss der Himmel auf und die Sonne kam durch! Die kurz zuvor noch leere Fläche füllte sich schlagartig mit Leben und das Catering-Zelt mit leckeren Speisen, zumeist aus heimischer Produktion. Es war ein fröhliches Gemisch aus aktuellen und auch ehemaligen Mietern, die noch zu den „Erstbeziehern“ der Wohnanlage im Jahr 1957 gehörten und viel zu erzählen hatten. Die Altersspanne der Anwesenden umfasste locker acht Jahrzehnte. Lehrerbau-Vorstandsmitglied Martin Siebert gab sich ebenfalls die Ehre und begrüßte die Anwesenden in einer sehr persönlichen und launigen Rede. In etlichen Gesprächen nutzte er anschließend die Gelegenheit zum intensiven Austausch mit den Anwesenden. Zu einem besonderen „Aha-Erlebnis“ wurde aber auch der Besuch des Zauberers „Käpt'n Kümmel“ mit seinem kleinen Hund „Herr Lehmann“. Der Zauberer war Überraschung und Highlight zugleich. Er zog von Tisch zu Tisch und verblüffte Jung und Alt mit seinen Kunststückchen und Zaubertricks. Verblüffend waren vor allem die Tierfiguren, die er aus einem schlichten Luftballon zaubern konnte.

Der zwischenzeitliche Regenguss trübte die Stimmung kaum und war zum Glück auch

schnell wieder vorbei. Das Hauptaugenmerk galt bald dem Grill, den unser Grillmeister Ingmar wie im vergangenen Jahr souverän mit leckeren Würstchen belegt hatte. In dem ganzen Gewusel von nachbarschaftlichem Austausch verging die Zeit viel schneller als gedacht und die Dämmerung rief zum Aufbruch. Ein „harter Kern“ von Nimmermüden harpte noch bis fast 21:30 Uhr aus, um bei Wein und Bier die Probleme dieser Welt ausgiebig zu hinterfragen. Frei nach der Devise: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Ein herzliches Dankeschön allen Hausmeistern und Mitarbeiterinnen der Lehrerbau-Geschäftsstelle, die einen maßgeblichen Anteil zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben!

Ein Bericht von Georg Behringer, unserem langjährigen Mitglied und Mitorganisator des Fests.



KARTOFFELFEST IN DER SERVICEWOHNANLAGE MILCHGRUND

ALS GRZIMEK IN HEIMFELD NÄSELTE



Fotos: Meergarten

Bald kann man es Tradition nennen, das jährliche Kartoffelfest des Hausbeirats der Servicewohnanlage Milchgrund in Heimfeld. Zum dritten Mal trafen sich Nachbarinnen und Nachbarn auf ihrem „Marktplatz“ zum gemeinsamen Mittagessen. Das Wetter spielte mit: Es konnte draußen gedeckt werden. Das warme Gelb der Sonnenblumen, die auf jedem Tisch standen, leuchtete – ein schöner Kontrast zum blauen Himmel. Es wurde ein goldener Herbsttag.

„Kunst und Darbietungen aus der Nachbarschaft“ lautete das Motto des Fests, das von Nachbarn für Nachbarn gestaltet wurde. Das fing an mit der Kochkunst der „Kochgruppe international“ der Wohnanlage, die für das leibliche Wohl der mehr als 60 Gäste sorgte. Als Hauptgang gab es einen exquisit zubereiteten Weißkohl mit pikanten Buletten und – natürlich – Kartoffeln. Auch sonst wirkten viele Nachbarn mit: die Service-Gruppe, der Caipirinha-Mixer, der Butterkuchen-Bäcker und viele andere.

Dann hieß es: „Bühne frei“ für den Nachbarn Rainer Meergarten. Er verwandelte sich dank kleiner Kunstgriffe – Krawatte, Brille à la Grzimek, gestriegelter Scheitel – in den legendären Professor. Die meisten erinnerten sich noch gut an dessen TV-Sendung „Ein Platz für Tiere“. Die Lacher kamen schon, als der Meergarten-Kopf im selbstgebastelten Sperrholz-TV-Bildschirm erschien und die typische Bernhard-Grzimek-Stimme das damals landesweit bekannte „Guten Abend, meine lieben Freunde“ näselt. Meergartens selbst erdachter Sketch über schräge und bunte Vögel im kleinen Park am

Milchgrund machte einfach gute Laune. Es wurde lauthals gelacht. Die kleinen Marotten einiger Nachbarn famos beobachtet, nahm er sie in liebenswürdiger Manier lustvoll auf die Schippe.

Um der Nachbarschaft einmal die Aquarelle mit den leuchtenden Farben der Nachbarin Ulrike Schaumann zu zeigen, hatte der Hausbeirat einige ihrer Bilder abfotografiert, vergrößert und auf Holz aufgezo-gen, sodass sie während des Fests von Hand zu Hand gehen und mit Muße betrachtet werden konnten. Auf viele wirkte die Kunst inspirierend – auch wenn hier und dort zu hören war: „Ich hätte ja Lust, aber ich kann nicht malen.“ Genauso ging es einst Ulrike Schaumann – und sie hat es trotzdem gewagt.

Als dann die Sängerinnen und Sänger aus der Nachbarschaft auftraten, wurde es emotional. Elke Holert und Willi Schlömer sangen mit Hintergrundmusik, Keit Hamann a cappella. Die Songs, lustig, traurig, sehnsüchtig, kess, und die schönen Stimmen der Vortragenden bewegten und begeisterten das Publikum. Es gab großen Beifall, viel Mitsingen und Mitfühlen. Und schließlich traute sich noch die Nachbarin Erika Troisch spontan ins Rampenlicht. Zur Melodie vom „Tüdelband“ sang sie einen anderen Text – klar ok op plattdütsch. Fünf Strophen präsentierte sie schelmisch, frei von der Leber weg, und erntete dafür einen Riesenapplaus. Mit ihrem heiteren Auftritt klang das lebendige Nachbarschaftsfest an diesem herrlichen Herbsttag langsam aus. (up)



PLATTDEUTSCHE KULTURTAGE BEI DER LEHRERBAU

Peter Reimers & Julia Weber mit ihrem Lyrik- und Gesangsprogramm „Männer, Masten, Meerel!“ erfreuten unsere Mitglieder in der Servicewohnanlage im Milchgrund im Rahmen der Plattdeutschen Kulturstage. Die Lehrerbau übernahm die Gage, unsere Mitglieder das Lachen. Das Motto lautete: Singen macht glücklich, mitsingen auch.



Fotos: Siebert

Sie ahnen etwas?

In jedem Hafen eine Geliebte, dazu eine Buddel Rum und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel. Mal rau, mal sehnsuchtsvoll, aber immer mit Humor und Leidenschaft – so sorgten die beiden Interpreten für eine vergnügliche Reise durch die Seemannswelt. (ms)

BUCHTIPP

von Lehrerbau-Vorstandsmitglied Martin Siebert



AN DER ELBE



Oft waren es die großen Flüsse, die zur Gründung von Städten führten. In Deutschland ist insbesondere die Elbe, die noch heute so bedeutend für die beiden großen Elbstädte Dresden und Hamburg ist, ein prägender Fluss. So wie Dresden undenkbar ist ohne die Elbwiesen und die sich daraus entwickelnde spektakuläre Stadtlandschaft, so ist die Elbe für Hamburg nicht nur Lebensader, sondern auch in vielerlei Hinsicht prägend für die Geschichte und die Gegenwart der Stadt.

Die Elbe weist auch über Hamburg hinaus – das vorliegende Fotobuch betrachtet den Fluss vom Heuckenlock über die Norderelbbrücke durch Hamburg mit Speicherstadt und Hafen über

Altona bis in die Elbvororte und darüber hinaus ins Alte Land. Kein Text, nur Fotos, schwarz-weiß mit hohen Kontrasten und eminenter Schärfe. Altmodisch oder klassisch, fast monumental. Kein Buch über die Elbe, sondern wie der Titel es hinreichend genau beschreibt: an der Elbe. Und doch wird der Stadtraum Hamburg mit seinen urbanen Kanten und Vororten und insbesondere mit seiner Natur erlebbar – Heuernte, städtisch anmutende Orte, aber auch die so Hamburg-typische „Natur“ in Parks und vorstädtischen Situationen. Die Elbe ein Landschaftsband, Hamburg ein Landschaftsraum.

Erstaunliche Bilder, bei den einzelnen Motiven vertraut, aber in dieser Ordnung, in der Summe doch erhellend. Fast ohne den Auftritt von Menschen wird deutlich, was Hamburg neben weltstädtischer Anmutung auch ist: ein großer Garten.

Im Vorwort schreibt Barbara Uppenkamp: „Hans Meyer-Veden zeigt abseits des Spektakulären sensationelle Orte an der Elbe. Da, wo ein oberflächlich schauender Mensch nichts von Bedeutung zu erkennen vermöchte, gelingt es ihm, das Bild zu sehen und es in die Fotografie zu überführen. Und mit diesem Schauen geht eine Selbstverpflichtung zur Wahrhaftigkeit einher: Das Schöne ist ebenso wichtig und interessant wie das Herausgeputzte. Das genaue Hinsehen ist wichtig, egal ob es sich um die Architektur der Hafencity, die kleine Straße in Ottensen, die Kirschblüte im Alten Land, einen Sonnenstrahl oder ein Gebüsch handelt.“

Fotografien auch gegen die Zeit, gegen die Millionen Bilder auf Instagram und ähnlichen Portalen, die uns bestenfalls Sekunden berühren. Ein Buch. Als stille Sensation ragt es aus der Vergangenheit.

Hans Meyer-Veden: an der Elbe.

Fotografien, 192 Seiten, Junius Verlag, Hamburg 2016, 39,90 Euro

EINE KURZGESCHICHTE VON HORST W. RODIG

MAN MÖGE MIR NACHTRÄGLICH VERZEIHEN

Normalerweise verhalte ich mich recht reserviert, wenn jemand um eine Lesung bittet. Zumindest immer dann, wenn das Vorgespräch deutlich macht, dass das Plattdeutsche nur als eine Art folkloristischer Klamauk, als schmückendes Beiwerk für irgendeine Veranstaltung missbraucht werden soll.

In diesem Fall war es aber anders. Ich kannte den Jubilar beruflich. Wir hatten uns seit Jahren aus den Augen verloren. Ihm war das Plattdeutsche eine Herzensangelegenheit. Daran erinnerte ich mich noch. Deshalb sagte ich zu, einiges auf Plattdeutsch bei seinem Fest vorzutragen. – Wer in Hamburg etwas mit Stil, jedoch nicht pompös feiern möchte, dem bieten sich nur eine Handvoll traditioneller, ehrwürdiger Lokale an, die mindestens ein halbes Jahr im Voraus ausgebucht sind. Mein Bekannter wusste davon und hatte rechtzeitig reserviert.

Etwa achtzig Gäste waren geladen. Der Geschäftsführer des ehrwürdigen Hotels und Restaurants hielt einen hellen, separaten Raum mit Elbblick für ihn und seine Freunde bereit. Als ich eintraf, war der Jubilar mit seiner Familie bereits angekommen. Aufgeregt sprach er mit dem Oberkellner, der ihm versuchte klarzumachen, dass gerade heute ein so großer Andrang von Gästen geherrscht und das Personal, entgegen seiner Anordnung, den gebuchten Raum für eine begrenzte Zeit auch anderen Besuchern zum Speisen überlassen habe. Die seien jetzt aber alle schon beim Nachtschiff und würden den Raum sehr bald verlassen. Der Jubilar beruhigte sich, denn inzwischen trafen die ersten seiner Gäste ein, die er herzlich begrüßte.

Ich ordnete meine Utensilien am Leseputz. Beim Lesen würde ich mit dem Rücken zu denen stehen, die jetzt noch ihren Nachtschiff löffelten. Die Begrüßungsworte hielt der Jubilar wohlthuend kurz. Dann wurde ein kleiner Imbiss mit Champagner gereicht. Kurz darauf war der Moment für meinen Auftritt gekommen. Heiteres und Besinnliches trug ich im Wechsel vor. Der Funke war überggesprungen, wie ich an den Reaktionen der Zuhörer feststellen konnte. Es gibt nichts Schöneres für einen Vortragenden. Nach etwa dreißig Minuten endete ich unter großem Beifall und wurde an den Tisch des Jubilars gebeten. Small Talk nach allen Seiten folgte.

Dann stand er plötzlich vor mir, knöpfte seinen dunkelblauen Blazer zu und verbeugte sich gegenüber dem Jubilar und mir. Beim Jubilar entschuldigte er sich dafür, dass er und sein Kollege als Gäste, die zuvor in diesem Raum gespeist hatten, nicht nach Einnahme der Mahlzeit gegangen seien. Er hoffe, sie hätten nicht gestört. Aber als Plattdeutsch vorgetragen wurde, da blieben sie einfach an den Stühlen kleben, mochten trotz wartender Geschäfte nicht gehen.

Dann wandte er sich zu mir. „Sie haben ganz wunderbar vorgetragen. Man wird sofort in den Bann dieser herrlichen Sprache gezogen, mit der ich aufgewachsen bin. Und wenn dann noch jemand wie Sie vorträgt, ein ausgebildeter Schauspieler nehme ich an, dann ist das Zuhören ein Hochgenuss, wie man ihn nur selten erlebt. Sie haben eine plattdeutsche Seele. Das merkt man ganz deutlich. Herzlichen Dank.“ – Sein Partner nickte stumm.

Ich wollte das mit dem Schauspieler richtigstellen. Aber eine unsichtbare Hand verschloss meine Lippen. – Sage nichts, nimm es hin und freue dich darüber, schien eine innere Stimme zu sagen. Diese Stimme siegte über meinen Hang zur Wahrheit.

Durch das Fenster sah ich wenig später, wie die beiden Gäste in einem großen Wagen von einem Fahrer abgeholt wurden. – Der Chef des Hauses, er hatte meinem Vortrag vom Nebenraum aus gelauscht, bedankte sich ebenfalls bei mir, als ich aufbrach. „Auf dieses Lob können Sie sehr stolz sein. Wissen Sie denn nicht, wer das war, der sich bei Ihnen bedankt hat? Herr ... mit seinem Prokuristen! Ein Feingeist, Mäzen und Hanseat vom Scheitel bis zur Sohle. Ihm gehört die bekannte Reederei in Hamburg.“

Wer findet in einem solchen Augenblick den Mut zu sagen, dass man kein Schauspieler ist? – Ich stelle es hiermit richtig. Man möge mir nachträglich verzeihen.

IMPRESSUM

Redaktion:

Volker Emich (ve), Martin Siebert (ms),
Volker Stahl (vs); Mitarbeit: Caroline Brandt-
Illner (cb), Malteser Hilfsdienst (mhd);

Schlussredaktion:

Folke Havekost (stahlpress Medienbüro)
Grafik: Kahlköpfe GbR, Julia Chiandone

Die Hamburger Lehrerbau (HLB) ist
verantwortlich für die Seiten 1 bis 19.

Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG,
Lokstedter Steindamm 74 a, 22529 Hamburg,
Telefon 040 / 56 00 78 - 0,
Telefax 040 / 56 00 78 29



KAFFEEMUSEUM BURG

DER DUFT DER BRAUNEN BOHNEN

Länger als ein Jahrhundert wurde in der Speicherstadt Kaffee gelagert, sortiert und verkostet. Jetzt sind die braunen Bohnen und alles, was sonst noch zum Kaffeegenuss gehört, zurückgekehrt. Im KaffeeMuseum Burg gibt es feinste Gaumengröße und eine Nostalgie-Rundreise durch die Welt des Kaffees.

ÖFFNUNGSZEITEN UND EINTRITT:

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr
Führungen finden um 10, 12, 14 und 16 Uhr statt, am Wochenende stündlich.

Der Ausstellungsbesuch mit Führung und Röstkaffeeprobe kostet ab 10 Euro (ermäßig 8 Euro).

 **KaffeeMuseum Burg**
St. Annenufer 2, 20457 Hamburg
 040 55204258
 www.kaffeemuseum-burg.de

Viele Jahrzehnte betrieb Jens Burg seine Kaffeerösterei mit angeschlossenem Verkauf in Eppendorf. Er war aber nicht nur auf der Suche nach feinen Mischungen, sondern nach allem, was darüber hinaus zum Kaffeegenuss gehört: Kannen, Geschirr, Hausröster, Kaffeeautomaten der 20er-Jahre, alte Filter, Mühlen, Dosen, Kaffee-Comics, Kaffeewerbung bis hin zu ganzen Einrichtungen alter Cafés. Mehr als 10.000 Exponate trug er so zusammen. Nach dem Verkauf von Rösterei und Sammlung eröffnete Holger Sturm mit diesen Exponaten das Museum in der Speicherstadt. Wer heute an den Regalen und Vitrinen entlang zur koffeinhaltigen Zeitreise aufbricht, taucht ein in eine behagliche Nostalgie-Welt, in der Stress noch mit Ge-



nuss im Zaum gehalten wurde. „Die Besucher können auch beim Rösten oder bei einer Kaffeeverkostung dabei sein“, erklärt Bärbel Dahms, die das in einem alten Speicher beheimatete Museum leitet. Sie ist stolz darauf, dass das KaffeeMuseum Burg zurzeit das einzige Kaffeelager in der Speicherstadt unterhält.

HAMBURG ALS KAFFEEHAUPTSTADT

Wer möchte, kann in einer der alle zwei Stunden stattfindenden Führungen noch intensiver in die Kaffeewelt eintauchen. Dazu gehört auch ein tiefer Einblick in Hamburgs Rolle als Kaffeehauptstadt. Auch zu Barista-Schulungen kann man sich hier anmelden. Wer mag, kann in dem tollen Ambiente auch einfach nur einen Kaffee oder Tee trinken und den selbst gebackenen Kuchen genießen. Oder bei Leseveranstaltungen (auch für Eltern mit Kindern) Autoren lauschen.



PROJEKT MITTERNACHTSBUS

NÄCHTLICHER EINSATZ FÜR OBDACHLOSE

Die ehrenamtlichen Helfer vom Mitternachtsbus der Diakonie Hamburg helfen obdachlosen Menschen mit heißen Getränken, warmen Decken und ermutigenden Worten.

Kein Mensch soll auf Hamburgs Straßen erfrieren – unter diesem Motto fährt der Mitternachtsbus durch die Straßen der Hansestadt. Und das nicht nur im Winter, sondern an 365 Tagen im Jahr. Sein Ziel sind die Schlafplätze obdachloser Menschen. Ihnen bringen jeweils vier freiwillige Helfer von 20 Uhr bis Mitternacht Getränke, Brötchen,

Kleidung und Decken. Was oft noch wichtiger ist: Sie schenken den von der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen Aufmerksamkeit, hören ihnen zu und geben ihnen Hinweise zu weiteren Hilfsangeboten. Auch Menschen, die zwar eine Wohnung haben, aber in großer Armut leben oder vereinsamt sind, nutzen das ausschließlich aus Spenden finanzierte Angebot. Es wurde 1996 von der Diakonie Hamburg ins Leben gerufen, der damalige Landespastor Stephan Reimers gab den Anstoß. Heute sind etwa 130 Männer und Frauen jeweils bis zu 80 Stunden im Jahr ehrenamtlich dabei. Zwei hauptamtliche Pro-

DER MITTERNACHTSBUS DER DIAKONIE Hamburg wird ausschließlich über Spenden finanziert. Jeder Betrag hilft.

Spendenkonto:
Diakonisches Werk Hamburg
IBAN: DE 65 520 604 100 111 222 333
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck:
„Spende Mitternachtsbus“

Weitere Infos:
☀️ www.diakonie-hamburg.de

jektleiterinnen koordinieren die Einsätze. Die Statistiken sind beeindruckend: Auf jeder Tour steuert der Mitternachtsbus 25 bis 30 Haltepunkte an, erreicht dabei bis zu 200 Menschen. Im vergangenen Jahr wurden in 46.800 Pappbechern 9.360 Liter Kaffee, Tee, Kakao und Brühe ausgeschenkt. Gerade jetzt im Winter kann das eine überlebenswichtige Hilfe sein.



Schwedische
Gustaf-Adolfskyrkan



Norwegische
Kirche



Finnische
Seemannskirche



Dänische Kirche

NORDISCHE SEEMANNSKIRCHEN

TREFFPUNKT FÜR GLÄUBIGE SEELEUTE

„Auf dem Meer ist man in Gottes Hand“, sagen seit Jahrhunderten die Seeleute. Damit man ihn auch in fremden Häfen um Beistand bitten kann, errichteten skandinavische Gläubige im 20. Jahrhundert die vier nordischen Seemannskirchen. Mitten im Portugiesenviertel gelegen, locken sie auch zahlreiche Hamburger und Touristen an.

Das Jahr 1923 verläuft in Hamburg vielversprechend. Bei Blohm und Voss läuft das Hapag-Flaggschiff „Albert Ballin“ vom Stapel, der erste Bauabschnitt der Dulsberg-Siedlung wird fertiggestellt und die deutsche Nationalmannschaft spielt auf dem Victoria-Fußballplatz in Hoheluft gegen die Niederlande. Unten am Hafen erhält die Dänische Seemannsmission ein eigenes Kirchengebäude in der Bernhard-Nocht-Straße. Nachdem dieses im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, wird 1952 die Benediktikirchen in

der Ditmar-Koel-Straße neu errichtet. Ausgestattet mit einem hochmodernen, offenen Kirchturm. Rasch entwickelt sie sich zu einem Treffpunkt der in Hamburg lebenden Dänen. Auch die finnische Seemannskirche, die ebenfalls den Bomben zum Opfer fiel, wurde 1966 mitsamt Veranstaltungsräumen, Wohnungen, Café, Bibliothek und Sauna neu eingeweiht. Zwischen diesen beiden Kirchen liegt die von einer Freiwilligenorganisation für Norweger im Ausland unterhaltene Norwegische Kirche. Weitgehend erhalten ist die

ebenfalls in der Ditmar-Koel-Straße behelmte Schwedische Gustaf-Adolfskyrkan, die 1907 geweiht wurde. Neben dem eigentlichen Kirchensaal beherbergt sie mehrere Wohnungen und ein Pastorat. Die Kirche ist eines der wenigen Gebäude am Hafenrand, die im Zweiten Weltkrieg unversehrt blieben. 1979 wurde sie übrigens von König Carl XVI. Gustaf und Königin Silvia von Schweden besucht.

Die nordischen Kirchen im Portugiesenviertel kann man an bestimmten Tagen besuchen. Das Café in der Schwedischen Kirche wird gern auch von Hamburgern und Touristen aufgesucht. Jeden Sonntag wird in der Kirche mit ihren 150 Plätzen ein Gottesdienst abgehalten.

Wenn nichts mehr funktioniert und Ihre Wohnungsbaugenossenschaft nicht mehr erreichbar ist, hilft unsere Notdienstzentrale.

NOTDIENSTZENTRALE

AUF NUMMER SICHER

345 110 – unter diesem Anschluss ist immer jemand zu erreichen, wenn außerhalb der Bürozeiten dringend Hilfe benötigt wird. Angeschlossen sind Bewohner von 125.000 Wohnungen von insgesamt 27 Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften.

Ein Wasserrohr tropft und droht zu brechen, der Strom ist ausgefallen oder es bilden sich Wasserflecken an der Decke – jetzt muss es schnell gehen, damit keine größeren Schäden entstehen. Deshalb leiten die Mitarbeiter der Notdienstzentrale sofort nach der Schadensaufnahme alle weiteren Schritte ein.

Im Auftrag des Arbeitskreises Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e.V. von der Baugenossenschaft freier Gewerkschafter eG organisiert, hat sich die zentrale Ansprechstelle bewährt und spart unnötige Kosten.

„Sechs Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter kümmern sich um die eingehenden Notfälle“, sagt Holger Janetzko, der die Einsatzzentrale leitet. „Im Jahr gehen um die 20.000 Anrufe ein. In einem Drittel der Fälle schicken wir sofort einen Handwerker. Bei anderen Fällen

kann die Schadensbehebung noch warten.“ Für die Mitarbeiter ist es wichtig, dass nur bei echten Notfällen angerufen wird. Holger Janetzko: „Nur so können wir die Leitungen für tatsächliche Notfälle freihalten.“ Sollten sich die Mitglieder nicht sicher sein, sei es jedoch immer besser, zum Hörer zu greifen. Um möglichst schnell einen Überblick zu bekommen, steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Notdienstzentrale eine umfangreiche Datenbank mit allen Gebäuden der angeschlossenen Genossenschaften zur Verfügung. „Damit können wir die Handwerker sofort einweisen“, sagt der Leiter der Zentrale. Bei der Schadensbehebung kann es allerdings auch Verzögerungen geben. So dürfen die Handwerker bei Wetterlagen wie Sturm oder Blitzschlag die Dächer nicht be-

treten. Bei manchen Schadensmeldungen müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Notdienstzentrale allerdings auf die Bürozeiten der einzelnen Genossenschaften verweisen: Das gilt immer dann, wenn die Reparatur nicht unbedingt sofort erledigt werden muss.

Zur Sicherheit für die Mitglieder gehört, dass man die Notfallnummer schnell findet. Deshalb bitte möglichst so aufbewahren, dass man sie schnell zur Hand hat.

Notdienstzentrale der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften

040 345 110

Mo.–Do.: 16 Uhr–8 Uhr (des Folgetages)
Fr.–So.: 12 Uhr (Freitag)–8 Uhr (Montag)

ANDREAS BREITNER

WOHNEN NACH DER WAHL



Die Bundestagswahl ist nun gut zwei Monate her. Auch in diesem Wahlkampf haben die Parteien mit ihren Ideen zur Wohnungspolitik für Abwechslung gesorgt. Die Mietpreisbremse sollte wahlweise verschärft oder abgeschafft werden. Den Erwerb von Wohneigentum wollte man fördern – vom Baukindergeld bis zum Familienbaugeld gab es eine breite Palette an Vorschlägen. Die Grunderwerbsteuer spielte ebenfalls eine Rolle und – natürlich – der Neubau von bezahlbaren (Miet-) Wohnungen. Wirklich spannend wird es erst jetzt: wenn auf Worte Taten folgen. Ob jamaikanische Gefühle dabei helfen, bleibt offen. Das Kernthema der Grünen, die Klimaschutzpolitik, wird vor den energetischen Standards im Bestand und Neubau sicher nicht Halt machen.

Die Prioritäten in Sachen Wohnungspolitik haben sich dabei nicht verändert. Deutschland hat einen unverändert hohen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. So werden 80.000 zusätzliche Sozialwohnungen und mehrere zehntausend Mietwohnungen pro Jahr benötigt. Diese Situation wird sich verschärfen, denn unsere Städte wachsen: Zuwanderung, Landflucht und mehr Sin-

gle-Haushalte stellen uns vor Herausforderungen, denen keine Mietpreisbremse der Welt alleine gewachsen ist. Was wir vor allem brauchen, ist Wohnungsneubau. Und der lässt sich kurzfristig nur realisieren, wenn mehr und schneller Bauland bereitgestellt wird. Erst kürzlich hat erneut eine Studie Bauland als Engpassfaktor für mehr bezahlbaren Wohnraum identifiziert. Denn: Wenig Bauland bedeutet steigende Grundstückspreise. So lässt sich weder bezahlbar bauen noch wohnen. Vor eine weitere Herausforderung stellt uns die (über-)alternde Gesellschaft. Der demografische Wandel zwingt uns, Wohnen und Bauen neu zu denken. Um Menschen ein möglichst langes, selbstständiges Leben in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen, müssen wir die Wohnung zukünftig stärker als Gesundheits- und Pflegestandort betrachten. Das schließt die ambulante und telemedizinische Versorgung innerhalb der Quartiere mit ein. Letztere unterstreicht einen weiteren Punkt, den ich in unserem digitalen Zeitalter für wichtig halte: eine flächendeckende Internetverbindung. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien haben über digitale Autobahnen Einzug in unseren Alltag gehalten und bestimmen das gesellschaftliche Leben. Entsprechend sollte die Regierung Breitbandinfrastrukturen bis in die Wohnung und Gesamtlösungen für ganze Wohngebäude fördern.

Es gibt viele Baustellen – das gilt für die Politik und im wahrsten Sinne des Wortes für uns, die Wohnungswirtschaft. Wir alle wollen gut und sicher wohnen. Deshalb: Packen wir's an!

Andreas Breitner

Verbandsdirektor

Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e.V.

S IHR RECHT

SILVESTERRAKETEN NICHT VOM BALKON ABSCHIESSEN!

Mit einem farbenfrohen Feuerwerk begrüßen die Deutschen jedes Jahr in der Silvesternacht das neue Jahr. Böller und Raketen können jedoch bei falscher Handhabung zur Gefahr werden. Von Balkonen und Terrassen sollten Sie Möbel, Hausrat und andere brennbare Gegenstände möglichst entfernen, denn Feuerwerkskörper können dort landen und herumliegende Gegenstände in Brand setzen.

Die Verwendung von Feuerwerk in Wohnungen ist grundsätzlich verboten. Aber auch das Abschießen von Raketen vom Balkon ist zu unterlassen. Beim Abbrennen von Raketen und Krachern muss ein Platz gewählt werden, von dem aus Feuerwerkskörper aller Voraussicht nach keinen Schaden anrichten können, urteilte das AG Berlin-Mitte (Az.: 25 C 177/01).

Welchen Schaden Feuerwerkskörper verursachen können, zeigt ein Fall des LG Magdeburg (Az. 9 O 1891/01): Es verurteilte einen Mann zur Zahlung von Schmerzensgeld, weil eine Frau durch sein unsachgemäßes Hantieren mit einem Feuerwerk ein Auge verlor. Der Mann hatte die Feuerwerksbatterie in einem Abstand von weniger als vier Metern zu dem Opfer gezündet.

Gerade Mieter in Mehrfamilienhäusern sollten in der Silvesternacht besondere Rücksicht auf ihre Mitmieter nehmen. Aufgrund der hohen Anzahl von Menschen innerhalb und außerhalb des Gebäudes besteht hier eine erhöhte Verletzungsgefahr.

Aber nicht nur Feuerwerkskörper sind gefährlich: In einem anderen Verfahren hatte ein Wohnungsmieter in der Silvesternacht durch unbeaufsichtigtes Erhitzen von Fett in einem Fonduetopf auf einer Gasflamme einen Wohnungsbrand verursacht. Das OLG Frankfurt (Az. 7 U 113/04) sah in diesem Verhalten eine grob fahrlässige Herbeiführung eines Versicherungsfalles.



SAUBERKEITSOFFENSIVE

MIT HAMBURG IM UNREINEN

Im Juli brachte der Senat das Projekt „Hamburg – gepflegt und grün“ auf den Weg. Seitdem hagelt es Kritik. Zwar ist ein Hamburg ohne Schmutzlecken und Hundehäufchen eine reizvolle Vorstellung. Aber: Mit der Sauberkeitsoffensive steigen die Betriebskosten.

Von Ewelina von Lewartowski-Jansen

Durchweichte Pizza-Kartons im Gebüsch, überquellende Papierkörbe am Laternenpfahl, messerscharfe Glassplitter auf Spielplätzen, Geh- und Radwegen: Es ist nicht zu leugnen – Hamburg hat ein Reinlichkeitsproblem. Nicht flächendeckend. Und im Vergleich zu anderen Städten dieser Größen-

ordnung kein allzu großes. Jedoch groß genug, dass Umweltsenator Jens Kerstan wohlwollende Zustimmung erntete, als er vor einem Jahr die Sauberkeitsoffensive vorstellte. Zwar war schon damals von einer Gebühr die Rede, aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwand sie aber wieder. Inzwischen ist sie den Hamburgern präsenter denn je. Genauer gesagt seit Anfang Juli, als der Senat dem Konzept zustimmte und somit der neuen Gebühr (siehe Kasten nächste Seite). Dafür sollen künftig die Straßen und Radwege nicht mehr nur nach Bedarf, sondern in einem verlässlichen Turnus gereinigt werden. Ein Plus an Sauberkeit, das der Bürger mit einem Plus an Betriebskosten zahlen muss.

Es liegt in der Natur der Sache, dass neue Gebühren nicht mit Beifall aufgenommen werden. Mit der Straßenreinigungsgebühr haben Senat und Umweltbehörde aber in das sprichwörtliche Wespennest gestochen. Seit Monaten ist sie Dauerthema in allen lokalen Medien, wird ungewohnt stark diskutiert und teils äußerst scharf kommentiert.

BREITE FRONT

„Müll-GEZ“, „Abzocke“, „Bereicherung der Stadt“, „unverschäm“: Mit solchen Worten machten viele Hamburger unter anderem auf den Online-Seiten des NDR ihrem Ärger Luft. ▶

GEBÜHR: HÖHE UNKLAR

Wie viel muss jeder Hamburger für eine saubere Stadt künftig zahlen? Selbst Anfang November gab es auf diese Frage keine endgültige Antwort. Im Gegenteil: Sieben Wochen vor der Einführung lenkte der Senat ein und kündigte an, die Sauberkeitsoffensive stärker durch Steuereinnahmen zu finanzieren.

Das war ursprünglich geplant: Die Straßenreinigungsgebühr soll vom 1. Januar 2018 an erhoben werden. Die Gebühr hat jeder Grundeigentümer zu zahlen, in Mietshäusern wird sie als Umlage auf alle Haushalte aufgeteilt. Im Gegenzug wird eine verlässliche Reinigung der Straßen, Grünstreifen und Radwege garantiert – entweder alle zwei Wochen, wöchentlich oder zweimal die Woche. Welche Straße wie oft gereinigt wird, sollte bis Ende des Jahres feststehen.

Abhängig vom Verschmutzungsgrad und der Reinigungshäufigkeit waren zunächst monatlich 30 Cent, 59 Cent oder 1,18 Euro pro laufenden Frontmeter im Gespräch. In diesem Punkt lenkte der Senat ein. Einen Tag vor Drucklegung der bei uns erklärte Hamburgs Umweltsenator Jens Kerstan in einer Pressemitteilung: „Wir wollen bei der geplanten Straßenreinigungsgebühr den städtischen Beitrag deutlich erhöhen und dafür einen geringeren Betrag von den Grundeigentümern erheben. Über die genaue Ausgestaltung der Entlastung sind wir mit den Regierungsfractionen im Gespräch.“ Abstriche bei den geplanten zusätzlichen Leistungen sollte es nicht geben.

- Und nicht nur der einfache Bürger hat sich gegen die Abgabe positioniert. Mit dem markigen Slogan „Die Straßenreinigungsgebühr gehört in die Tonne“ machte im Sommer eine aus Oppositionspolitikern, Mieterverein, Grundeigentümern und Steuerzahlerbund bestehende Initiative von sich reden. Dass gerade die Straßenreinigungsgebühr so viel Aufregung verursacht, ist für den Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen (vnw) kein Wunder. „Für viele Bürger ist das Maß längst voll“, ist Verbandsdirektor Andreas Breitner überzeugt. „Auch



auf dem Hamburger Wohnungsmarkt haben sich die Nebenkosten inzwischen zu einer zweiten Miete entwickelt.“ Eigentlich müsse Hamburg deshalb alles dafür tun, Gebühren zu senken. „Stattdessen kommt jetzt ein zusätzlicher Kostentreiber. Das ist absolut das falsche Signal!“

Diese Meinung spiegelt auch eine Erklärung wider, die der vnw noch vor Beschlussfassung gemeinsam mit weiteren regionalen Verbänden der Immobilien- und Wohnungswirtschaft herausgab. Da sie jedoch kein Gehör fand, setzt sich die Wohnungswirtschaft nun dafür ein, die Umlage abzuschaffen. Wenn nicht früher, dann später. „Uns ist völlig schleierhaft, warum die Hamburger zusätzlich für saubere Straßen zahlen sollen“, begründet Andreas Breitner. „Bei den sprudelnden Steuereinnahmen sollte das doch aus dem Haushalt finanzierbar sein.“ Das ist sogar vorgesehen – anteilig. „Auch die Stadt beteiligt sich an den Straßenreinigungsgebühren“, erklärt der Presse-

sprecher der Umweltbehörde Jan Dube (Foto), „und zwar mindestens zu 25 Prozent.“ Von einer vollständigen Finanzierung über Steuereinnahmen war bis Redaktionsschluss nicht die Rede. Wohl auch deshalb, weil im Senat die Meinung vorherrscht, dass sich die Kosten im Rahmen halten. „Für die meisten Mieter wird die Gebühr ein sehr überschaubarer Posten auf der jährlichen Nebenkostenabrechnung sein“, führt Jan Dube an. „In vielen Fällen werden sich die monatlichen Gebühren im Cent-Bereich bewegen.“ So wird die neue Straßenreinigungsgebühr auch nicht als zusätzlicher Kostentreiber gesehen. Jan Dube: „Da gibt es andere Kostenblöcke, die das Wohnen in sehr viel stärkerem Maße verteuern.“

STIMMEN AUS DEN GENOSSENSCHAFTEN

„WANN IST EINE STRASSE SAUBER?“

Wir fragen uns, wie das Umweltamt eine gerechte Kategorisierung hinbekommen will: Wann ist eine Straße sauber? Wann ist sie stark verschmutzt? Darauf kann es nur subjektive Antworten geben, die mit Sicherheit zu Diskussionen unter unseren Mitgliedern führen werden. Und zu Recht, schließlich geht es ja um ihr Geld.

Interessant ist auch, was passiert, wenn irgendwann weniger Dreck auf den Straßen liegt. Werden die Anwohner dafür belohnt und die Gebühren gesenkt? Wenn dem so ist, könnte man der Gebühr ja noch halbwegs etwas Positives abgewinnen.

Momentan erscheint sie uns aber ungerecht. Es gibt so viele Menschen, die jeden Krümel aufheben, der ihnen herunterfällt, und sogar zum Besen greifen und die Straße fegen. Sie werden mit der Gebühr bestraft. Die Verursacher werden einfach weitermachen wie bisher. Schließlich zahlen sie dafür, dass jemand hinter ihnen aufräumt.



Christine Stehr, Vorstandsvorsitzende Wohnungsbaugenossenschaft Gartenstadt Wandsbek

„WARUM SOLLEN DIE MIETER ZAHLEN?“

Unsere Hansestadt soll sauberer werden. Das finden alle gut. Aber warum sollen nur die Hamburger Grundeigentümer und Mieter dafür zahlen? Die neue Reinigungsgebühr soll etwa 27 Millionen Euro einbringen. Bei gut 900.000 Wohnungen in Hamburg sind das im Schnitt 30 Euro pro Jahr.

Hamburg freut sich über immer mehr Touristen. Wo Touristen besonders gern sind, fällt auch mehr Müll an. In diesen Bereichen wird häufiger gereinigt, was zu höheren Kosten für die Mieter und Grundeigentümer führt. Irgendwie eine doppelte Belastung für die Menschen, oder?

Nach Informationen von Hamburg Tourismus stieg die Zahl der Übernachtungen in Hamburg von 2006 bis 2016 um 85,8 Prozent auf 13,3 Millionen. Wenn bei jeder Übernachtung ein Betrag von zwei Euro zusätzlich mit der Bettensteuer von den Hotels erhoben würde, wären die 27 Millionen Euro auch finanziert. Die Umlage der neuen Gebühr als Betriebskosten auf die 700.000 Mietwohnungen in Hamburg ist vermeintlich einfach, für mich aber der falsche Weg. Liebe Freunde in Verwaltung und Politik, bitte noch mal nachdenken!



Ingo Theel, Vorstandsmitglied Baugenossenschaft freier Gewerkschafter

KOMMENTAR

UNGERECHTFERTIGT UND UNZUMUTBAR

Gepflegte Parkanlagen, verlässlich saubere Straßen und 400 neue Arbeitsplätze für die Stadtreinigung: Prinzipiell ist die Sauberkeitsoffensive ein Konzept, das sicherlich die Lebensqualität in unserer Stadt steigern wird. Ist es da nicht eigentlich nur recht und billig, wenn jeder Hamburger seinen Obolus dazu beiträgt?

Für die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften gibt es keine zwei Meinungen: Wir halten die Abgabe für ungerechtfertigt und aktuell für unzumutbar.

Seit Jahren haben Hamburgs Bürger mit einem angespannten Wohnungsmarkt

zu kämpfen. Insbesondere bezahlbare Wohnungen fehlen. Zwar bauen wir bereits mindestens genauso lange mit aller Kraft und nicht unerheblichen finanziellen Mitteln gegen dieses Problem an. Eine spürbare Entlastung hat aber noch nicht eingesetzt. Im Gegenteil: Ausufernde Baukosten haben die Mieten extrem klettern lassen. Wäre es unter solchen Voraussetzungen nicht eher angebracht, nach Kostendämpfern zu suchen, anstatt neue Kostentreiber wie eine Straßenreinigungsgebühr zu schaffen?

Generell stellt sich aber auch die Frage, ob eine zusätzliche Abgabe für die Straßenreinigung überhaupt gerechtfertigt ist. Eine saubere Stadt steigert nicht nur das Wohlfühl. Nachweisbar erhöht sie auch die Sicherheit, wofür bekanntlich die öffentliche Hand zu sorgen hat. Warum wird die Straßenreinigung also nicht komplett aus dem Haushalt finanziert? Eine Frage des Geldes kann es kaum sein, das Steuersäckel ist gut gefüllt. Somit bleibt nur die Frage nach dem Verantwortungsgefühl.



Monika Böhm, Vorstandsvorsitzende des Arbeitskreises Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



+++ STRASSENREINIGUNG +++ UMSTRITTENE GEBÜHR GEKIPPT! +++

LIEBE MITGLIEDER, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

manchmal überschlagen sich die Ereignisse. Die neue „bei uns“ war gerade gedruckt, da gab die Umweltbehörde folgende Nachricht bekannt: Die Sauberkeitsoffensive kommt. Die zusätzliche Straßenreinigungsgebühr ist aber vorerst vom Tisch! Mit den derzeit hohen Steuereinnahmen sei es möglich, die Maßnahmen allein über den Haushalt zu finanzieren.

Eine für uns zugegebenermaßen überraschende Wendung. Gerade einmal eine Woche zuvor hatte der Senat eine Reduzierung der geplanten Gebühren angekündigt. Dass sie letztlich komplett entfällt, hätte da wohl kaum noch jemand für möglich gehalten.

Umso mehr freuen wir uns, denn es zeigt, dass sich jeglicher Einsatz lohnt!

Wie im Heftinnern dargelegt, standen wir der Straßenreinigungsgebühr sehr kritisch gegenüber. Hielten – und halten sie nach wie vor – für ungerecht, ungerechtfertigt und unzumutbar. Diese Position haben wir als Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften immer wieder deutlich gemacht. In vielen Gesprächen mit Politik und Behörden. Allein, im Verbund mit anderen Akteuren der hiesigen Wohnungswirtschaft und nicht zuletzt mit vielen Mitgliedern unserer Genossenschaften, die uns ebenso auf diesem Weg unterstützt und bestärkt haben. Offenbar hat der allgemeine Protest seine Wirkung nicht verfehlt; die Gebühr wurde schließlich gekippt.

Wir gratulieren zu dieser Entscheidung – und sagen Danke. Denn es ist eine gute Entscheidung. Für die Bürger Hamburgs und für die Demokratie.

Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Monika Böhm Alexandra Chrobok



EISARENA HAMBURG

HAMBURGS GRÖSSTES EISVERGNÜGEN

Schlittschuhlaufen, Eisstockschießen und noch mehr: Die EisArena Hamburg bietet ein großes Angebot – und erstrahlt nach einer Modernisierung in neuem Glanz.

Winterzeit, Eisbahnzeit! Zu Hamburgs schönsten Ausflugszielen gehört während der kalten Monate die EisArena Hamburg im

Park „Planten un Blumen“. Mit ihrer Eisfläche von 4.300 Quadratmetern ist die denkmalgeschützte Anlage eine der größten Eisbahnen Europas.

Die Besucher erwartet ein umfangreiches Angebot: So startet an jedem Freitag- und Samstagabend die Club Night mit Disco-Licht und angesagten DJs, jeden Donnerstagnachmittag gibt es ein professionelles Eislauftraining für jedermann, regelmäßig treten Musiker auf. Besonders beliebt ist das Eisstockschießen. Der sportliche Wettbewerb ist ein großes Vergnügen und eignet sich zum Beispiel perfekt für Firmenfeste. Die Spieler haben vor Ort einen Ansprechpartner, der ihnen die Regeln erklärt, Glühwein und andere Getränke sowie Snacks stehen auf Wunsch parat.

Zur neuen Saison erstrahlt die Arena in neuem Glanz: In den vergangenen Monaten wurde sie verschönert und umfassend modernisiert. So gibt es mit dem Park Café

ÖFFNUNGSZEITEN:

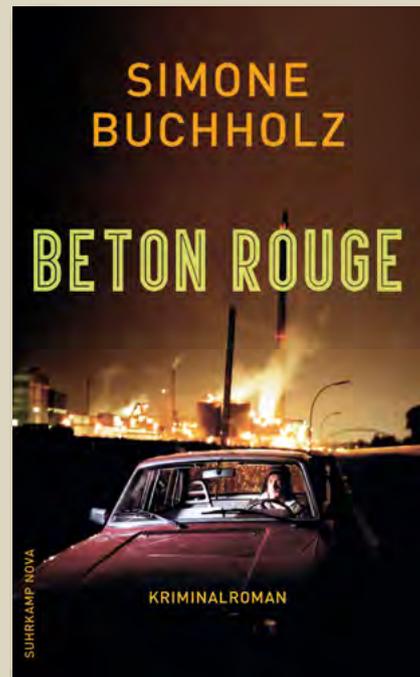
täglich von 10 bis 22 Uhr
dienstags bis 20 Uhr

 **EisArena Hamburg, Holstenwall 30
20355 Hamburg**

Termine, Preise, weitere Infos:

 www.eisarena-hamburg.de

 **BUCH-TIPP**



Simone Buchholz: **Beton Rouge**, Suhrkamp, 14,95 €

Für die resolute Staatsanwältin Chastity Riley ist dieser Fall vollkommen verrückt: Vor einem Verlagsgebäude auf St. Pauli findet die Polizei einen Käfig, in dem ein misshandelter Manager eingesperrt ist. Drei Tage darauf wird der nächste malträtierete Mitarbeiter gefunden. Doch was steckt dahinter? Erst allmählich entdeckt Chastity Riley, dass die Opfer ein dunkles Geheimnis aus der Vergangenheit verbindet.

Planten un Blumen erstmals ein Restaurant, zusätzlich wurde das Speisenangebot im Bistro verbessert. Außerdem wurde ein neues Gebäude errichtet, in dem Besucher Feiern veranstalten können. Übrigens: Wer keine Schlittschuhe hat, kann den praktischen Ausleihservice nutzen. So macht der Winter richtig Spaß!

MITGLIEDER GEHEN AUF NUMMER GÜNSTIG!

Auf diesen Seiten halten wir ermäßigte Angebote verschiedener Veranstalter aus dem Bereich Kultur und Freizeit für Sie bereit. Unter Vorlage der Coupons erhalten Sie die für das Angebot angegebene Ermäßigung. Bitte beachten Sie die Hinweise und Informationen der Veranstalter!

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften erscheint im Auftrag der Mitglieder des Arbeitskreises Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Erscheinungsweise:

4 x jährlich (März, Juni, September, Dezember)

Herausgeber und Verlag:

Haufe-Lexware GmbH & Co. KG

Standort Hamburg

Tangstedter Landstraße 83

22415 Hamburg

Telefon: 040 520103-48

Telefax: 040 520103-12

E-Mail:

kontakt@haufe-newtimes.de

Layout:

Haufe Newtimes

Organisation:

Birgit Jacobs

Redaktion:

Heike Labsch (V. i. S. d. P.),

Lena Fritschle, Birgit Jacobs,

Michael Koglin, Sven Sakowitz

Redaktionsbeirat:

Monika Böhm, Alexandra Chrobok,

Lena Fritschle

Für Beiträge und Fotonachweise auf den

Unternehmensseiten sind die jeweiligen

Genossenschaften verantwortlich.

Herstellung und Druck:

DruckZentrum Neumünster GmbH

Rungestraße 4

24537 Neumünster

Nachdruck nur mit Genehmigung des

Verlages.

Hinweise:

Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.

Die „bei uns“ wird auf chlorfrei gebleichtem, mattgestrichenem Bilderdruckpapier gedruckt.



ALMA HOPPES
LUSTSPIELHAUS

BLABLA-LAND – DAS BEST-OFF

Hohle Phrasen, dummes Gelaber, leeres Gebrabbel – Jan-Peter Petersen und Nils Loenicker setzen dem topfrischen Kabarett entgegen. Sie lassen die letzten Skandale und Peinlichkeiten des vergangenen Jahres noch einmal Revue passieren. In rasendem



DER BEWEGTE MANN – DAS MUSICAL

Axel und Doro könnten so glücklich sein – sie sind jung, sexy und verliebt. Doch während Doro für eine Beziehung bereit ist, kann Axel sich nicht vorstellen, seine unwiderstehliche Männlichkeit nur einer Frau zu widmen. Es kommt, wie es kommen muss:



HAMBURGER
KAMMER
SPIELE

VINCENT WILL MEER

Komödie mit Till Demtröder

nach dem gleichnamigen Film

Nach dem Tod seiner Mutter wird Vincent vom seinem Vater, einem Lokalpolitiker, in eine Klinik abgeschoben. Dort trifft er auf die magersüchtige Marie und den Zwangsneurotiker Alexander, mit denen er das Auto der



Staatsoper
Hamburg

LA BELLE HÉLÈNE (DIE SCHÖNE HELENA)

Die Operette zählt zu Jacques Offenbachs größten Erfolgen. Unter dem Deckmantel der Parodie konnte er zahlreiche erotische Anspielungen einbauen und nahm satirisch das bornierte Spießbürgertum aufs Korn. Das Regieduo André Barbe und Renaud



Stage
ENTERTAINMENT

KINKY BOOTS

Der Broadway-Erfolg kommt nach Hamburg

KINKY BOOTS verspricht gute Laune, Optimismus und Lebensfreude wie kein anderes Musical. Es erwartet Sie eine temporeiche, bunte und warmherzige Geschichte, die gleichzeitig zum Nachdenken über Werte wie Toleranz, Respekt und Loyalität anregt. Freu-



BELLA FIGURA

Ein Restaurant-Parkplatz: Boris, verheiratet, hat eine Affäre mit Andrea. Die Stimmung ist bereits angespannt, als sie Erics Mutter anfahren, die in Begleitung ihres Sohnes und dessen Lebensgefährtin – zufällig die beste Freundin von Boris' Frau – unterwegs ist ... Mit „Bella Figura“ inszenierte Regisseur

Fotos: Alma Hoppes Lustspielhaus; GZ Baraniak; ARD Glitsch; Klaus Lefebvre; Kinky Boots National Touring Company/Matthew Murphy; Jim Rakete

Tempo präsentieren sie miesepetriges Zeitgenossen, Pechvögel, Trolle, Hassprediger und Möchtegerns aus Politik, Wirtschaft und Privatleben. Kabarett pur. Willkommen in Blabla-Land.

Vorstellungen: 01.–21.12./29.–31.12.2017/24.01.–28.01., 30.01. + 31.01.2018/01.02.–04.02.2018

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



BLABLA-LAND – DAS BEST-OFF

Ermäßigung:

3 €
(pro Karte)

Hinweis: Karten unter der Hotline und auf der Internetseite.

 **Hotline:** 040 55565556

 **Alma Hoppes Lustspielhaus**
Ludolfstraße 53
20249 Hamburg
www.almahoppe.de

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



DER BEWEGTE MANN – DAS MUSICAL

Ermäßigung:

10%

Hinweis: Infos + Karten unter der Hotline oder unter tickets@altonaer-theater.de

 **Hotline:** 040 39905870
(Mo.–Sa. 10–19 Uhr, Mi. 10–18 Uhr)

 **Altonaer Theater**
Museumstraße 17
www.altonaer-theater.de

Doro erwischt Axel mit einer anderen und wirft ihn kurzerhand aus ihrer Wohnung und aus ihrem Leben. Aber so einfach ist das nicht, denn Doro ist schwanger und Axel ahnt nichts von seinem Vaterglück ...

Vorstellungen bis 13.01.2018

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



VINCENT WILL MEER

Ermäßigung:

10%

Hinweis: Karten nur unter der Hotline mit **Rabattcode „Genossenschaftsrabatt“** buchbar.

 **Hotline:** 040 4133440

 **Hamburger Kammerspiele**
Hartungstraße 9–11
20146 Hamburg
www.hamburger-kammerspiele.de

betreuenden Ärztin knackt und ans Meer nach Italien fahren will. Ein herrlich schräges Roadmovie und eine abenteuerliche Reise beginnt, an deren Ende nur eins sicher ist: Keiner wird je wieder so sein, wie er war ...

Vorstellungen: 14.01. bis 24.02.2018

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



LA BELLE HÉLÈNE

Ermäßigter Preis:

35 € pro Karte
(reg. Preis: 57–119 €)

Hinweis: max. 2 Karten (Platzgruppe 1–5). Nur per Kreditkarte (VISA/MasterCard) oder per Sofort-Überweisung über www.staatsoper-hamburg.de buchbar. **Promotionscode: „LABELLEHELENE“**

 **Hamburgische Staatsoper**
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg
www.staatsoper-hamburg.de

Doucet verlegte die Handlung ihrer Inszenierung auf ein Kreuzfahrtschiff der 60er-Jahre: Ihre fantasievolle, spritzige Inszenierung ist ein Garant für gute Laune!

Vorstellung: 03.01., 06.01. + 19.01.2018 – jeweils um 19:30 Uhr (Großes Haus)

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



KINKY BOOTS

Ermäßigung:

10%
(PK Premium und 1–3)

Hinweis: Ermäßigte Tickets erhältlich bis zum 28.02.2018 unter der Hotline – **Stichwort „bei uns“** (online unter www.musicals.de/bei-uns).

 **Hotline:** 0180 5114113
(14 Ct./Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Ct./Min. aus dem Mobilfunknetz)

 **Stage Operettenhaus**
Spielbudenplatz 1, 20359 Hamburg
www.musicals.de

en Sie sich auf eine schrille Show voll Glitzer und Glamour – singende Dragqueens, tolle Kostüme und die mitreißende Musik des amerikanischen Popstars Cyndi Lauper.

Vorstellungen: bis 31.03.2018

EXKLUSIV-COUPON DEZEMBER 2017



BELLA FIGURA

Ermäßigung:

10%

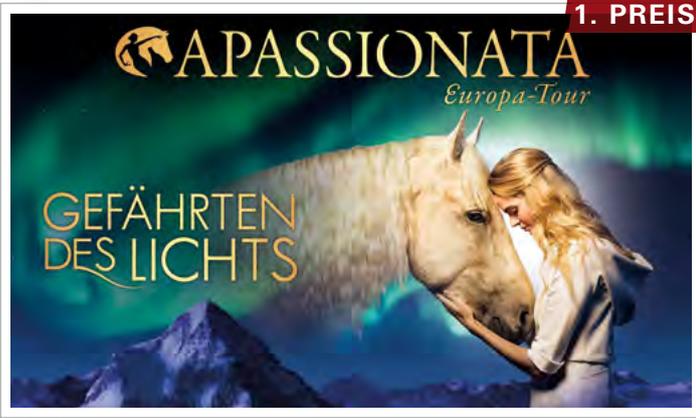
Hinweis: Karten unter der Hotline bei Nennung des **Stichwortes „bei uns“**. Eine nachträgliche Rabattierung bereits erworbener Karten ist nicht möglich!

 **Hotline:** 040 47110666

 **St. Pauli Theater**
Spielbudenplatz 29–30
20359 Hamburg
www.st-pauli-theater.de

Ulrich Waller ein weiteres Stück der französischen Star-Autorin Yasmina Reza für das St. Pauli Theater!

Vorstellungen: 10.01.–14.01. + 16.01.–21.01.2018 – jeweils 19:30 Uhr, sonntags 18 Uhr



1. PREIS

2 KARTEN

APASSIONATA – GEFÄHRTEN DES LICHTS

28.01.2018, 18:30 Uhr, Barclaycard Arena

Zum 15. Mal gastiert Europas beliebteste Familien-Entertainment-Show mit Pferden in diversen europäischen Metropolen – mehr als sieben Millionen Zuschauer konnten sich bereits von der Einzigartigkeit dieser Ausnahmeproduktion überzeugen. Mit konstant hoher Qualität und 14 erfolgreichen Tourneen avanciert APASSIONATA somit zum Aushängeschild der Entertainment-Branche. In Hamburg gastiert die Show am 27. und 28. Januar 2018. Nicht verpassen!

www.apassionata.com



2.-5. PREIS

4 x 2 KARTEN

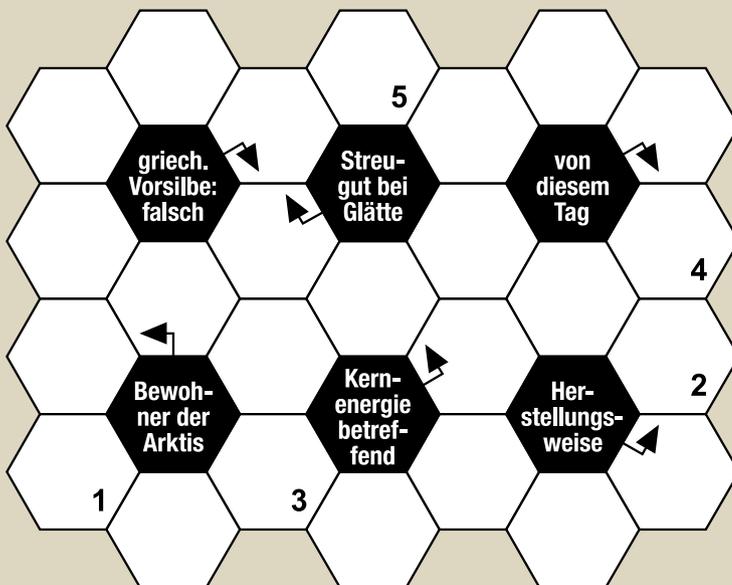
PLATTDÜÜTSCH FÖR ANFÄNGERS

22.01.2018, 19:30 Uhr, Ohnsorg-Theater (Großes Haus)

Uwe Hinrichs bezeichnet sich als letzten „echten Plattdeutschen“. Der grimmige Witwer lebt vollkommen zurückgezogen. Dass ausgerechnet eine Gruppe Flüchtlinge in sein zwangsversteigertes Häuschen einquartiert wird, bringt das Fass zum Überlaufen. Und dann zwingt ihn auch noch die dynamische Projektleiterin, einen Deutschkurs für die Flüchtlinge zu leiten. Aus Trotz bringt er seinen Schülern unbemerkt Plattdeutsch statt Hochdeutsch bei!

www.ohnsorg.de

WABENRÄTSEL DEZEMBER 2017



SO EINFACH GEHT'S:

Tragen Sie die Begriffe beim Pfeil beginnend in angegebener Richtung um die beschreibende Wabenzelle herum ein. Die Buchstaben in den nummerierten Feldern ergeben die Lösung:

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Die Lösung senden Sie uns entweder auf einer frankierten Postkarte an*:

Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
Haufe Newtimes, Agentur für Content Marketing
Birgit Jacobs – Wabenrätsel
Tangstedter Landstraße 83
22415 Hamburg
 Oder Sie schicken uns eine E-Mail an:
birgit.jacobs@haufe-newtimes.de

* Wir bitten um vollständige Angabe des Absenders und der Genossenschaft. Die Angabe des Alters würde uns freuen. Diese Angabe ist freiwillig und dient lediglich unserer Statistik. **Hinweis: Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil!** Die Ziehung der Gewinner erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. **Einsendeschluss: 4. Januar 2018. Es gilt das Datum des Poststempels.** Nur für Mitglieder der Genossenschaft.

DIE LÖSUNG AUS DEM PREISRÄTSEL SEPTEMBER 2017 HIESS: OKAPI

Allen Einsendern herzlichen Dank! Gewonnen haben: **1. Preis:** Philipp Klauke, **2. bis 5. Preis:** Petra Buster-Mensah, Dr. Rainer Fölsing, Karin Hellmich, Helda Schawe. Die Gewinner wurden bereits informiert.